Nummer 194 // September/Oktober 2016



zeck

Die Pranger-Broschüre der Roten Flora







GESUCHT!

SPITZELNACHWUCHS



Kristian Krumbeck



Iris Plate



Maria Böhmichen



Astrid Oppermann

GEFUNDEN!



Niemand muss Bulle sein!

Denken wir. Und daher bilden wir die Gesichter und Namen der enttarnten Spitzel noch mal schwarz auf weiß in dieser netten Zeitschrift ab. Der Auftritt der Hamburger Bullen beim Übermalen der Florawand war auf jeden Fall zirkusreif und den ein oder anderen Lacher wert. Was für ein Glück, dass es die Technische Einheit gibt, um auf eine 1,5 m Leiter zu steigen, Respekt, ihr Clowns! Wir erinnern an dieser Stelle noch mal gern an euren peinlichen Einsatz in der Hafenstraße, Grüße an das Kommando „Wand und Farbe".
Die erhofften Texte zum G20, der nächstes Jahr hier in Hamburg stattfinden wird, bleiben noch aus, aber das wird schon, wir bleiben zuversichtlich. Die „Infoveranstaltung" der Senatskasper in den Messehallen war ja schon mal ein lustiger Auftakt. Wir würden resümieren, dass die Mehrheitsverhältnisse im Saal ganz gut aussahen. Wie dem auch sei, haben wir ein illustres Repertoire für euch zusammengestellt. Es umfasst die allseits beliebten Doku-Seiten, einige Hamburgensien, etwas zu Repression in Berlin usw.
Ihr habt sicher gemerkt, dass wir etwas Verspätung haben aber da gab es noch wichtige informelle Treffen am See und unter den seltenen Sonnenstrahlen zu organisieren. Dementsprechend hoffen wir auf einen goldenen Herbst und wüschen euch immer eine handbreit Wasser unterm Kiel.
Grüße gehen raus an Aaron und Balu, die in Berlin seit ca. 2 Monaten in U-Haft sitzen. Wir wünschen euch Freiheit, Glück und viel Kraft!

Impressum

V.i.S.d.P.: K aus Kretschmer, Rothenbaumchaussee 30, 20 48 Hamburg

Kontakt: Zeck, c/o Rote ora, Schu terb att 7 , 20357 Hamburg

Schickt uns eure Beiträge, Artike auf CDs mit bei iegendem Ausdruck, am besten a s Textdatei. Sie können nicht zurückgegeben werden. Artike im Heft geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Redaktionssch uss: der 20. des Vormonats.
Abos: Zeck gibt es im örderabo für 0 Euro à drei Ausgaben. Ge d in einem Umsch ag an: Zeck c/o Schwarzmarkt, K einer Schäferkamp 46, 20357 Hamburg. Ä tere Ausgaben gibt es, soweit vorhanden, gegen eine grosszügige Spende (Briefmarken oder Ge d).

Eigentumsvorbeha t: Die Zeitschrift b eibt so ange Eigentum des Absenders, bis sie dem/der Gefangenen ausgehändigt worden ist. "Zur-Habe-Nahme" ist keine Aushändigung im Sinne dieses Vorbeha ts. Wird die Zeitschrift dem/der Gefangenen nicht oder nur tei weise ausgehändigt, so sind die nicht ausgehändigten Tei e - und nur diese - an den Absender mit ausführ icher Begründung der Nichtaushändigung zurückzuschicken (mögen die Zensurrichter bei der Durchsicht erb inden!). Eigendruck im Se bstver ag.

Inhalt

KURZES

Sa 10.09. Demo in Stade
Rechte Hetze stoppen - gemeinsam, solidarisch, konsequent!

Am 10. September, einen Tag vor der niedersächsischen Kommunalwahl, planen Neonazis unter dem Motto „gemeinsam für Deutschland" einen Aufmarsch in Stade. Man wolle gegen die „Überfremdung der Heimat" demonstrieren und den „Volkswillen umsetzen". Nun soll also auch auf Stades Straßen gegen die herbei-fantasierte „Überfremdung" gehetzt werden. Das werden wir nicht unkommentiert lassen, sondern uns dem völkischen Aufmarsch mit unserer Vorstellung einer solidarischen Gesellschaft entgegenstellen.

Treffpunkt HBF-Reisezentrum 10.30 Uhr

Stellungnahme der Bewohner_innen des Plan B zur Hausdurchsuchung am 18.07.2016



Gestern drang ein martialisches Polizeiaufgebot bestehend aus über 250 Polizist_innen der Bereitschaftspolizei sowie Spezialeinheiten wie die Beweissicherungs- und Festnahmeeinheit mit schwerem Gerät und schwerer Bewaffnung wie Maschinenpistolen in unser Wohnprojekt „Plan B" in der Hafenstraße ein.
Mehrere Dutzend vermummte Beamt_innen bedrohten Bewohner_innen und andere anwesende Personen in einer unserer Wohnungen teilweise mit vorgehaltener Schusswaffe, nachdem diese dazu aufgefordert wurden, sich mit erhobenen Händen zu zeigen. Zeitgleich fand der bisher massivste Polizeieinsatz im Hinterhof des Wohnprojektes neben der Hafenvokü statt, bei dem rund 30 Personen brutal festgenommen und in Handschellen abgeführt wurden. Beim Eindringen in den Hinterhof wurde das unverschlossene Tor niedergerissen und der Hinterhof komplett verwüstet.
Grundlage der Durchsuchung war ein fadenscheiniger Durchsuchungsbeschluss, der sich gegen eine unbekannte Person in einem nicht eindeutig beschriebenen Raum richtete, die einer anderen unbekannten Person, die vor mehreren Monaten eine geringe Menge Marihuana verkauft habe, Unterschlupf gewährt haben soll. Bei der Durchsuchung wurden in unserem Haus keinerlei Drogen sichergestellt.
Offensichtlich soll hier durch haltlose Tatvorwürfe das Bild konstruiert werden, dass wir in Drogenhandel involviert sind, um uns durch unverhältnismäßige Repression einschüchtern zu können.
Angesichts des vagen Vorwurfes und der Tatsache, dass nichts Relevantes gefunden wurde, wird klar, dass sich diese Durchsuchung nicht gegen eine tatsächlich begangene Straftat richtete, sondern einzig und allein der Einschüchterung der Bewohner_innen des Hausprojektes diente. Der heutige Polizeieinsatz stellt bislang den Höhepunkt einer Militarisierung des Stadtteils dar, den wir in den vergangenen Monaten beobachten konnten. Nahezu täglich werden Menschen von der Polizei durch St. Pauli gejagt, zu Boden geworfen und brutal festgenommen. Zur Erinnerung: das Revier der Davidwache hat mittlerweile die höchste Polizeidichte Deutschlands.
Offenbar war es das Interesse der Hamburger Polizei, ihre Macht zu demonstrieren, weil wir die Geflüchteten in unserer Nachbarschaft wie Menschen behandeln, unabhängig davon, ob sie aufgrund der unmenschlichen europäischen Flüchtlingspolitik dazu gezwungen sind, illegalisierten Tätigkeiten nachzugehen. Dass der Krieg gegen Drogen einzig und allein ein Krieg gegen Menschen ist, wird direkt vor unserer Haustür tagtäglich offensichtlich. Wir werden uns auch weiterhin solidarisch mit den Betroffenen dieses sogenannten Krieges verhalten und das Verhalten der Polizei, auch weiterhin als das benennen, das es ist: Rassismus.

Die Bewohner_innen des Wohnprojekts Plan B

Bernd Heidbreder vorerst raus

Caracas. Nach über zwei Jahren Haft in Venezuela ist der deutsche Aktivist Bernhard Heidbreder wieder frei. Nach Angaben seiner Rechtsanwältin Silke Studzinsky wurde er am vergangenen Samstag mit der Auflage entlassen, sich zunächst in der Hauptstadt Caracas aufzuhalten, wo die dortige Ausländerbehörde seinen Aufenthaltsstatus prüft.
Heidbreder war im Juli 2014 von Zielfahndern des deutschen Bundeskriminalamts in der Andenstadt Mérida in Venezuela aufgespürt und von der nationalen Polizei festgenommen worden. Deutschland ersuchte umgehend um seine Auslieferung. Der venezolanische Oberste Gerichtshof lehnte dies Ende Oktober 2015 mit der Begründung ab, die von den deutschen Behörden vorgeworfenen Delikte seien zum damaligen Zeitpunkt von Venezuela nicht als Terrorismus zu bewerten gewesen und zudem "offensichtlich verjährt". Das Gericht ordnete jedoch nicht seine Entlassung an, sondern die Überstellung an die Immigrationsbehörde, die über seinen Aufenthaltsstatus befinden sollte. Heidbreder hat Asyl in Venezuela beantragt.
Die Bundesanwaltschaft (BAW) verdächtigt ihn und zwei weitere Personen, der militanten autonomen Gruppe "Das Komitee" angehört und sich im Oktober 1994 an einem Brandanschlag auf ein Gebäude des Kreiswehrersatzamtes Bad Freienwalde beteiligt zu haben. Im April 1995 sollen sie zudem einen Sprengstoffanschlag auf den damaligen Rohbau des Abschiebegefängnisses in Berlin-Grünau vorbereitet haben, der jedoch nicht durchgeführt wurde. Heidbreder und zwei weitere Personen tauchten unter und werden seitdem mit internationalem Haftbefehl gesucht.
Nach Angaben seiner Anwältin besteht der deutsche Haftbefehl gegen Heidbreder fort. Da inzwischen alle übrigen Tatvorwürfe verjährt sind, ermittelt die BAW gegen die drei Männer nur noch wegen "Verabredung zu einem Sprengstoffverbrechen" nach Paragraph 30 Absatz 2 Strafgesetzbuch im Fall Grünau. Dieser Paragraph sieht allerdings eine absolute Verjährungsszeit von 40 Jahren vor. Damit wird die bloße "Verabredung" länger verfolgt und höher bestraft, als die tatsächliche Vorbereitung. Die Anwälte der Beschuldigten haben gegen die Haftbefehle Beschwerde eingelegt und zugleich eine Prüfung der umstrittenen Gesetzesvorschrift durch das Bundesverfassungsgericht beantragt: Sie verstoße gegen das Rechtsstaatsprinzip, das Schuld- und Verhältnismäßigkeitsprinzip sowie gegen das Gleichbehandlungs- und Bestimmtheitsgebot.

Den G20-Gipfel versenken!

Die Staats- und Regierungsvertre-ter*innen der mächtigsten Industrie- und Schwellenländer haben sich für den 7./8. Juli 2017 zum G20-Gipfel nach Hamburg eingeladen. Während sie über Finanz- und Wirtschaftspolitik, Klimaschutz und globale Konflikte beraten, ist längst klar, dass sie die Lebensbedingungen eines Großteils der Weltbevölkerung nicht verbessern werden. Ihnen geht es darum, die eigenen Interessen durchzusetzen und die weltweiten Probleme in ihrem Sinne beherrschbar zu machen. Bei allen Widersprüchen unter den G20-Staaten eint sie ein Ziel: Sie verteidigen die Eigentumsverhältnisse des Kapitalismus und damit eine Wirtschaftsordnung, die auf Konkurrenz, Verwertung und Profitmaximierung beruht. Die sozialen und ökologischen Folgen dieses Systems sind für die meisten Menschen verheerend.
Wir brauchen keine G20-Treffen, wir brauchen Alternativen zum ewigen Wachstumsglauben, Konkurrenz und Kapitalismus.
Unterstützt die Gipfelproteste und lasst uns gemeinsam die Umrisse einer anderen, solidarischen und klassenlosen Gesellschaft zeichnen!

http://www.g20-hamburg.mobi/

Save the Date – Drohender Räumungstitel für die Räumlichkeiten des kollektiven Zentrums

Am 16.09 wird vormittags im Amtsgericht Hamburg-St. Georg, Lübeckertordamm 4, die Räumungsklage gegen den Stadtteilverein KuNaGe e.V. verhandelt. Der Verein ist Mieter von 70 m² im Erdgeschoss des kollektiven Zentrums im Münzviertel. Die Räumungsklage betrifft jedoch das ganze Haus, da auch der Rest des Hauses besetzt ist und genutzt wird.
Lasst uns laut und präsent sein! Lasst uns zeigen, dass wir nicht ohne Weiteres ein dringend benötigtes selbstverwaltetes Zentrum aufgeben, um einem nicht sozialverträglichen Neubauprojekt zu weichen. Wir sind wütend und haben die profitorientierten Machenschaften der Finanzbehörde satt! Genauere Informationen zur stattfindenden Kundgebung beim Amtsgericht findet ihr übers Internet und den Buschfunk. Und vor allem heißt es danach: wachsam sein!
Tag X wird kommen. Aber wir koZen weiter und lassen uns nicht einschüchtern!
www.koZe.in

Rassismus benennen - die Mitte entlarven Solidarität mit refugees auch in Blankenese

Im Juni 2015 gab die Stadt Hamburg bekannt im Blankeneser Björnsonweg eine Unterkunft für 192 Geflüchtete und Wohnungslose zu bauen. Eine Anwohner_innen-initiative hatte verlautbaren lassen, dass dies die Kapazitäten des Björnsonweges sprengen würde und in gönnerhafter Manier Hilfe bei der Integration von höchstens 90 Geflüchteten angeboten. Zudem drohten Anwohner_innen die städtischen Pläne aus baurechtlichen Gründen mit Klagen zu torpedieren. Der Verweis auf die korrekte Umsetzung des Baurechts war in diesem Zusammenhang natürlich kein Selbstzweck, sondern fungierte als juristischer Hebel um das Bauvorhaben in seiner Gänze scheitern zu lassen. Einen weiteren Vorwand entdekkten die „asylkritischen“ Anwohner_innen schließlich im Naturschutz: 42 Bäumen auf dem Baugrundstück galt nun die Sorge der neuerdings aktivistischen Naturfreund_innen aus der Blankeneser Nachbarschaft. Im April 2016 blockierten Anwohner_innen die Zufahrt zum designierten Gelände mit etwa 20 Autos um die Baumfällarbeiten dort zu verhindern. Bereits am Tag zuvor war eine Biologin bei der Markierung der Bäume beleidigt und angegangen worden und Unbekannte hatten die Markierungsarbeiten zur Bestimmung der zu fällenden Bäume sabotiert. Einen Tag nach der Blokkade stoppten Anwohner_innen die Baumfällarbeiten auf juristischem Wege mit Verweis auf das europäische Umweltrecht. Nach einer zeitweisen Aufhebung des Baustopps, bestätigte das Verwaltungsgericht diesen im Juni 2016 nach einer weiteren Klage von Anwohner_innen und es ist unklar ob die Unterkunft fertig gestellt werden kann. Darum eine Geflüchtetenunterkunft zu verhindern sei es den Anwohner_innen allerdings natürlich nie gegangen. Es tritt eine „Überall nur nicht hier“-Mentalität an den Tag, die sich zunächst durch den Verweis auf das Baurecht und später mit dem Bezug auf Naturschutzrichtlinien legitimierte. Die Anwohner_innen sind dabei stets auf die Wahrung der politisch korrekten Fassade bedacht. Dennoch werden rassistische Ressentiments bedient: Anwohner_innen sorgten sich um die Sicherheit der Kinder und Frauen im Viertel und befürchteten einen Anstieg der Kriminalität.
Da die Stadt weiterhin an ihren Plänen festhält, ist die Entstehung der Unterkunft am Björnsonweg noch immer denkbar und es ist nicht zu erwarten, dass die Schikanen und Angriffe seitens rassistischer Anwohner_innen aufhören werden.
Wir fordern die Anwohner_innen in Blankenese auf, ihr Schweigen zu brechen, sowie klar gegen Rassismus und für den Bau der Geflüchtetenunterkunft in ihrer Nachbarschaft einzutreten. Von der Stadt fordern wir weiterhin auf die Entstehung der Unterkunft zu bestehen und von den Gerichten den Weg dafür frei zu machen. Allen Rassist_innen, egal ob arm oder reich, sagen wir den Kampf an. Wir akzeptieren keinen Rassismus, Antisemitismus und keine menschenverachtenden Weltanschauungen. Wir möchten an die Öffentlichkeit treten, um die Probleme der Ausgrenzung und des Rassismus, die in Deutschland keine Neuerscheinungen sind, zu bekämpfen. Wir fordern von den Anwohner_innen einen respektvollen Umgang mit ihren zukünftigen Nachbar_innen in der Flüchtlingsunterkunft im Björnsonweg.
Wir fordern den Stopp sämtlicher Abschiebungen und eine dezentrale Unterbringung von Geflüchteten. Frontex raus. Grenzen auf! Refugees Welcome – in Blankenese und überall!

Also rufen wir dazu auf gemeinsam am 17.09.2016 um 14 Uhr am S-Bahnhof Blankenese auf die Straße zu gehen und Solidarität mit all denen zu zeigen, die nach Deutschland kommen um ein besseres Leben zu haben – aus welchen Gründen auch immer!

Globale Gerechtigkeit. Auch in der digitalen Welt!

Diskussionveranstaltung mit Übersetzung (engl./franz.) im Centro Sociale am 06. Oktober um 20 Uhr

Mit:
Yves Ndagano (Republik Kongo) Kindersoldat und als Kind in den Coltan-Minen ausgebeutet, engagiert sich heute als Künstler gegen die dortigen Ausbeutungsverhältnisse
Lina Ben Mhenni (Tunesien) Bloggerin, war in der Rebellion in Tunesien aktiv und setzt sich kritisch mit den damaligen Erfahrungen der Flash Mob Mobilisierung auseinander.
Anivar Aravind (Indien) Aktivist der indischen Widerstandsbewegung gegen facebook´s limitierten Internetzugang free basics

antifa recherche

Infos über den rechten Protagonist Sven Reichert und sein Umfeld



Sven Reichert übernimmt gerade in Hamburg immer mehr Aufgaben in der Neonaziszene, wie z.B. Transpiaktionen, gemeinsame Busanreisen , gemeinsame Treffen, Vernetzungs- und Mobilisierungs Aufgaben gerade für Demos, neue Leute für die rechte Szene zu gewinnen und Demos. Andere Antifaschisten*innen haben im März 2016 unter anderem schonmal über Sven Reichert berichtet.
Jan Steffen Holthusen wird immer mehr von S.Reichert abgelöst. Holthusen war noch im letzten Jahr in der Orga. vom „Tag der deutschen Patrioten" in Hamburg und schon seit Jahren führender Kopf in der neonazistischen Szene Hamburg.

S.Reichert kandidierte 2006 und 2011 für die NPD Niedersachsen. 2011 in der Samtgemeinde Harsefeld, wo er auch wohnt: in der Poststraße 9, 21698 Bargstedt.
Er ist schon seit längeren in der rechten Szene aktiv. Damals noch mehr für die NPD, seit der HoGeSa Demo 2014 dann aber mehr mit dem Umfeld der selbsternannten Hooligans von „Gemeinsam stark Deutschland" (GSD). S.Reichert ist unter anderem am 12.09.2015 am Bremer HBF aufgefallen, in dem er Antifaschisten*innen unter anderem mit Stefan Boswinkel angriff.
Er lässt sich erneut am 11.09.2016 für die Wahl in Niedersachsen, für die NPD aufstellen. Zu beobachten ist das er für "Gemeinsam Stark Deutschland" (GSD) das Bindeglied gerade zwischen Hamburger Neonazis und Bremer Neonazis und rechten Hooligans ist. Aber auch andere Kontakte unter anderem nach , Schleswig-Holstein, Magdeburg und Berlin bestehen. Nach Neumünster unter anderen zu Mark Michael Proch (NPD Neumünster), nach Berlin besteht der Kontakt zu dem Initiator der „ Merkel muss weg" Demo Enrico Stubbe (Beisitzer Bundesvorstand von Bürgerbewegung pro Deutschland). Des weiteren bestehen Kontakte zu Neonazis des ehemaligen „ Widerstand Hamburg" . Gerade zu Thorsten Werner Liepe, Christina Christoforidou, Kertin Kreinhacke, Jens und Simone Erbe, Christian Moskill. Dieser übernahm die Führungsfigur des Widerstand Hamburgs. Er wird nur noch selten mit seinen ehemaligen Leuten des „Widerstand Hamburg" gesehen. Zuletzt beim Naziaufmarsch in Magdeburg am 09.04.2016.

Des weiteren gehören folgende Neonazis zu Sven Reichert engeren Umfeld: Danny Beluschi, Stefan Boswinkel (Zeven), Andrea Gronewold, Sven Mazurek (Leipeltstr. 18A Hamburg-Wilhelmsburg), Hauke Bajorat, Adam Latzko, Denis Ackermann (Bei der Windmühle 10 Hamburg-Wilhelmsburg), Marian Herzfeld, Albus Etten, Andreas Haack (Asseler Außendeich 19 ,21706 Drochtersen), Martina Reichert eine weitere Person aus seiner Familie, welche ihre Rechte Gesinnung auch offen in Sozialen Netzwerken teilt.

Infos über die „ Gemeinsam für Deutschland" Demo am 10.09.2016 Stade

Unter dem Tenor „Volkswillen umsetzen!" ist eine Demo in Stade einen Tag vor den Kommunalwahlen in Niedersachsen angemeldet. Der Anmelder hiervon ist ein Bekannter von S.Reichert, nämlich Andreas Haack (stellv. Organisationsleiter NPD Stade/Niedersachsen).
Es ist davon auszugehen das S. Reichert gesamtes Umfeld zur Demo nach Stade kommen wird, auch überregionale Kontakte. Auch mit weiteren Neonazis aus Hamburg wie Lennart Schwarzbach (NPD Hamburg) , Marius Edahl (NPD Hamburg) ,Thomas Wulff (NPD Hamburg), Jan Steffen Holthusen, Torben Klebe, Thorsten Schuster und Detlev Bruel ist zu rechnen.
Aus Schleswig-Holstein werden wohl unter anderem Mark Michael Proch (NPD Neumünster), Simon André Haltenhof (NPD Lauenburg-Stormarn und JN Nordland) , Jörn Lemke (NPD Kreisverbandsvorsitzender Lübeck/Ostholstein) da sein. Auch mit Adolf Dammann (NPD Stade), Ingo Helge (NPD Stellv. Landesvorsitzender Niedersachsen) und Jens Wagenlöhner (NPD Unterbezirk Ostfriesland-Friesland) ist zu rechnen. Zusätzlich wird wohl auch die AG Nordheide unter anderem Denny Reizenstein, Mike Östreich, Andre Rühe und Rolf Daniele anwesend sein. Auch Stefanie Karsten (Die Rechte Schwerin) wird zur Demo kommen und dort eine Rede halten.

Gerade Thorsten Werner Liepe, Danny Beluschi, Stefanie Karsten, Andreas Haack, Denny Reizenstein und S.Reichert hetzen mit Aufrufen gerade gegen Antifaschisten*innen die am 10.09.2016 nach Stade kommen möchten.
S. Reichert schrieb am 09.08.2016 : „Für Demo am 10.09.2016 in Stade, wird eine Kontaktnummer eingerichtet! Wo ihr Infos für die anreise bekommt (Vorabtreffpunkt). Schon mal vorab, für die die mit Zug kommen, macht euch rechtzeitig auf den weg! Den Fahrplan für die Bahn werde ich hier noch reinsetzen, so das ihr die anreise planen könnt. Und zur angegebenen Uhrzeit vor Ort seit!
Unterdrückte Rufnummern werden ignoriert, das erklärt sich wohl von alleine warum!!!
Und an die Antifa, die hier fleißig mit liest! Dieser Staatliche finanzierter (durch Steuergeldern) linker Terror Verein, macht euch keine Mühe, uns auf irgendeiner Art und Weise stoppen zu wollen! Dann wird es eine Überraschung für euch geben :-)"
Angeblich soll die Demo vom Pferdemarkt mitten in der Innenstadt von Stade statt finden (Quelle: TAGEBLATT Stade, diese haben die Bestätigung von der Stadt Stade). Die Orga. der Rechten hat den Versammlungsort und die Demoroute aber bis her nicht bekannt gegeben.

Vernetzung zu rechten Kräften aus Schleswig-Holstein

Da die Demo am 16.04.2016 in Bad Oldesloe kein Erfolg für die Rechten darstellte, (wo das Motto das gleiche war „ Gemeinsam für Deutschland, Volkswillen umsetzen! „) ist eine verstärkte Vernetzung nach Hamburg und Niedersachsen zu erkennen. Bei größeren Demos im Jahr 2016 u.a. am 09.04.2016 Magdeburg und am 04.06.2016 (Tddz) Dortmund liefen Sven Reichert, Andreas Haack, Mark Michael Proch und weitere Rechte aus HH, NDS , SH zusammen. Des weiteren benutzen sie mehrmals das gleiche Transparent, wie z.B.

in Bad Oldesloe. Am 04.06.2016 (Tddz) wurde ein gemeinsames Foto aufgenommen was unter anderem Rechte aus Hamburg und Schleswig-Holstein zusammen zeigt. Seit dem „ Neumünster wehrt sich" von Aufmarsch zu Aufmarsch immer weniger wurde, gab es seit Mai keine Kungebung/Demo in Neumünster mehr. Vor kurzen wurde bekannt gegeben das am 15.10.2016 in Neumünster die nächste „Gemeinsam für Deutschland" Demo statt finden soll.

Nähere Infos zum „Widerstand Hamburg, Widerstand Ost, West, Widerstand Deutschland"

Aus einer Spaltung des Pegida Ablegers in Hamburg ging der „Widerstand Hamburg" hervor. Normalerweise hatten die vorgehabt selber im letzten Jahr eine Demo zu organisieren. Diese sollte unabhängig zu der am 12.09.2015 statt findenden „Tag der deutschen Patrioten" Demo sein, was dann wohl aus organisatorischen Gründen nichts wurde." Pegida Hamburg/Widerstand Hamburg probierten sich noch von der Demo am 12.09.2015 zu distanzieren, da Christian Moskill, Thorsten Werner Liepe, Kerstin Kreinhacke, Christina Christoforidou und weitere Rechte von seiner Gruppe beim Ersatzort des „Tag der deutschen Patrioten" in Bremen gesehen worden, konnte man dies aber nicht mehr für glaubhaft halten. „Widerstand Hamburg" änderte ihr Logo in sozialen Netzwerken dann auch um in „Nationalistischer Widerstand" später wurde auch der Name geändert zu „Widerstand Deutschland". Inzwischen werden nur noch unregelmäßig in sozialen Netzwerken vom „Widerstand Deutschland" Sachen gepostet. Zwischenzeitlich wurde auch versucht sich in weiteren Teilen der BRD zu Vernetzen und deshalb „Widerstand Ost, West" (WOW) gegründet. Diese machten eine Demo am 20.06.2015 in Frankfurt am Main, wo das erste Mal Thorsten Werner Liepe als Redner auftrat.

In Hamburg trat Liepe das erste Mal 2015 in Erscheinung bei den immer wieder stattfindenden AfD Kundgebungen (gegen die „Lies" Stände) rund um den Hamburger Hauptbahnhof.

Er stand mindestens zwei Mal Abseits von der Kundgebung entfernt, und beobachtete das Geschehen. Meistens hielt er sich dort mit Christina Christoforidou und Kertin Kreinhacke auf. Er war auch bei der sehr kurzen Demonstration „Frauen sind kein Freiwild" am 10.01.2016 auf der Reeperbahn mit dabei. Als sich Thorsten, Christina, Kerstin und weitere Rechte auf dem Weg nach Hause machen wollten bekamen sie Polizeibegleitung mittels eines Wanderkessels. Da der Polizei und auch Ihnen selber die Situation eingekreist von vielen Antifaschisten*innen wohl zu gefährlich erschien. Sie stiegen an der U-Bahn St.Pauli dann in die Bahn und fuhren Richtung Landungsbrücken.
Danach fuhr er immer wieder mit Sven Reichert und weiteren Rechten zu Neonazi Versammlungen wie z.B. nach Magdeburg und nach Berlin. Wobei er auch immer wieder T-Shirts trug mit „ GOOD NIGHT LEFT SIDE" mit einem Schlagring unter der Schrift. Zusätzlich ist er bei einem „Kameradschaftsabend" bei Andreas Haack gewesen.


Marian Herzfeld, Simon Haltenhof, Kerstin Kreinhacke, Danny Beluschi

Kerstin Kreinhacke ist in Hamburg auch das erste Mal im Jahr 2015 in Erscheinung getreten. Auch bei den AfD Kundgebungen rund um den HBF. Wobei sie am 26.09.2015 gegen den „Lies" Stand mit Christina und bekannten Partei Mitgliedern*innen der AfD (Philip Chris, Dirk Nockemann, Jens Eckleben usw.) in der Spitalerstraße (Hamburg) Flyer an Passanten*innen verteilte. In den Flyer ging es unter anderen auch gegen linke Gewalt. Gerade mit Philip Chris (AfD Landeskoordinator) fällt immer wieder in sozialen Netzwerken mit rassistischen Kommentaren auf, verstanden sich Kerstin und Christina sehr gut. Am 10.01.2016 ist sie bei der Demo/Kundgebung „Frauen sind kein Freiwild" Ordnerin gewesen. Danach fuhr auch sie gerade mit Thorsten und weiteren Rechten um Sven Reichert zu Rechten Demos. Seit ein paar Monaten ist sie mit Danny Balutchi in einer Beziehung.

Christina Christoforidou auch wie die anderen 2015 bei den AfD Kundgebungen das erste Mal in Erscheinung getreten. Sie bedrohte am 10.01.2016 bei der Demo/Kundgebung auf der Reeperbahn anwesende Antifaschisten*innen. Sie bezeichnet sich selber als „Mein Blut ist DEUTSCH, mein Herz EUROPÄISCH, traumatisiert ISLAMOPHOB". Sie ist immer wieder auch rund ums Hamburg-Schanzenviertel unterwegs. Hetzt täglich in extremster Form in sozialen Netzwerken über Flüchtlinge und andersdenkende. Gerade bei größeren Neonazidemos ist auch Sie immer dabei.
Jens Erbe ist 2015 bekannt durch seine Anwesenheit bei „Pegida" Demos in Dresden geworden. Er postete in sozialen Netzwerken Fotos mit Lutz Bachmann, Tatjana Festerling und weiteren Rassisten*innen. Auch er ist am 10.01.2016 bei der Demo auf der Reeperbahn gewesen. Er probierte dort Fotos von Antifaschisten*innen zu machen. Mit Thorsten Werner Liepe verbreitete er die Aufkleber „Merkel muss weg" und „ STOPPT DIE ISLAMISIERUNG" . Linke Aufkleber werden immer wieder von Jens Erbe überklebt, wie z.B. am 10.02.2016, wo es folgendes von ihm hieß: „Ups. ANTIFA309 pennt ihr? Nun hängt mein Aufkleberchen schon eine ganze Woche. Tzzzzz ihr lasst nach". Im Dezember 2015 zerstörte Jens Erbe auf der Straße vor seiner Haustür, ein Plakat mit der Aufschrift „Willkommen junge Flüchtlinge, Stargarder Straße wir sind dabei". In sozialen Netzwerken hetzt er immer wieder gegen geflüchtete Menschen und andersdenkende. Auch seine Frau Simone Erbe unterstützt ihren Mann bei seinen rassistischen Aktivitäten.
Jens Erbe und Simone Erbe wohnen beide in der Ahrenshooper Straße 12, Hamburg/Rahlstedt,

Hier eine kleine Chronik der Aktivitäten ab Anfang 2016:

Am 10.01.2016 wollte der Zusammenschluß zwischen NPD, GSD und Widerstand Hamburg zur „Frauen sind kein Freiwild"-Demonstration auf der Hamburger Reeperbahn kommen. Ein Teil der Gruppierung wurde auf dem Kiez von der Polizei des Platzes verwiesen.

Am 17.01.2016 organisierte die GSD eine gemeinsame Transparent-Aktion am Hamburger Hafen.
Am 12.03.2016 übernahm Sven Reichert die Organisierung- und Mobilisierung für die gemeinsame Busanreise aus Hamburg zur ersten „Merkel muss weg" Demo in Berlin.
(Nähere Infos zu den 10.01., 17.01 und 12.03.2016 sind hier zu finden: https://linksunten.indymedia.org/node/172841)
Bei der Demo und den Kundgebungen von „Neumünster wehrt sich" diese am 14.11.2015 begannen und die letzte am 21.05.2016 war, war ein paar Mal auch Sven Reichert und sein Umfeld anwesend gewesen.
Am 05.03.2016 war Sven Reichert mit einen Teil seines Umfeldes wie Stefan Boswinkel und Andreas Haack bei der Kundgebung der NPD Niedersachsen in Stade.
Am 09.04.2016 organisierte Sven Reichert mit einem Kleinbus (Platz für 8 Personen) die Fahrt von Hamburg nach Magdeburg zur rechten Demo gegen „Flüchtlinge und Linke" von der GSD.
An einer Raststätte in der Nähe von Bremen trafen sich Sven Reichert und weitere Neonazis aus Hamburg mit rechten Hooligans aus Bremen. Diese haben ihren Kleinbus an der Raststätte stehen gelassen und stiegen dort um in den Großbus der von den rechten Hooligans aus Bremen organisiert wurde, um dann gemeinsam geschlossen nach Magdeburg zu fahren. Bevor die losfuhren haben sie sich das nicht nehmen lassen noch eine Bengalo Aktion zu machen, was wohl von Sven Reichert gefilmt wurde.
Als Sven Reichert und weitere Neonazis an der Raststätte wieder in dem Kleinbus umstiegen, um zurück nach Norddeutschland zu fahren, platzte während der Fahrt auf der Autobahn mindestens ein Reifen. Der eine Reifen und zusätzlich noch ein zweiter sollen angestochen worden sein, so das nur wenig Luft aus dem Reifen raus ging. Dies meinte Sven Reicher als er wieder zu Hause war.
Am 01.05.2016 fuhren Sven Reichert und weitere Neonazis aus Hamburg zu der von der NPD organisierten Demo „Für Volk und Heimat" nach Schwerin (MV). Unter anderem waren Lennart Schwarzbach, Marian Herzfeld, Adam Latzko, Torben Klebe, Jan- Steffen Holthusen mit dabei. Thomas Wulff blieb nicht wie sonst üblich in MV sondern fuhr nach Sachsen zur Demo vom „dritten Weg" in Plauen. [6]
Am 07.05.2016 organisierte Sven Reichert erneut die Busfahrt von Hamburg nach Berlin zur „Merkel muss weg" Demo. Auch einige noch nicht bekannte Neonazis fuhren im Reisebus mit. Es waren wieder ca. 40 Leute wie schon am 12.03.2016. Der Treffpunkt und die Abfahrt waren von der Bushaltestelle direkt an der S-Bahn Billwerder-Moorfleet in Hamburg. Es wurde erneut ein Bus vom „Reiseteam Kaiser" genommen. Obwohl dem „Reiseteam Kaiser" mehrmals Bescheid gegeben worden ist wen sie da transportieren. Es wird davon ausgegangen, dass eine engere Freundschaft von Sven Reichert zum „Reiseteam Kaiser" besteht. Unter anderem fuhren folgende Neonazis aus Hamburg und dem Umland im Bus mit: Sven Reichert, Marian Herzfeld, Adam Latzko, Marius Edahl, Andreas Haack, Denny Reitzenstein, Andre Rühe, Thorsten Werner Liepe, Kerstin Kreinhacke, Christina Christoforidou, Danny Beluschi, Wolfram Schiedewitz, Andre Owsianowski. Zusammen bildeten sie einen Block mit Hamburg Flaggen auf der Demo.
Am 04.06. fand der jährlich stattfindende „Tag der deutschen Zukunft" (TddZ) in Dortmund statt. Sven Reichert war mit weiteren Neonazis hinter einem Banner was auch schon am 16.04.2016 in Bad Oldesloe benutzt wurden ist („Gemeinsam für Deutschland, Volkswillen umsetzten"). Mit dabei waren unter anderem, Mark Michael Proch (NPD Neumünster), Marian Herzfeld, Adam Latzko, Sven Mazurek, Danny Beluschi, Albus Etten, Jan Steffen Holthusen, Simon Haltenhof (NPD Kreisvorsitzender Lauenburg/Stormarn), Andreas Haack (NPD Stade). Sie haben es sich nicht nehmen lassen noch ein gemeinsames Gruppenfoto zu machen.
Am 16.06. drehten Sven Reichert und andere Rechte von der GSD ein Video auf dem Gelände der UNI Bremen. Mit Anti-Antifa Bannern, Pyrotechnik, Quarzsandhandschuhe und Baseballschläger ausgestattet. Das Video wurde nach eigener Darstellung der Rechten aus folgenden Grund gemacht „ Von Unserer Seite wurde ein Kurzvideo geplant, einmal um Präsenz zu zeigen und auch um mit friedlichen Mitteln klar zu machen, dass wir uns NICHT wegen unserer Meinung und den bekannten Körperverletzungen und anderen Dingen, einschüchtern oder gar verbieten lassen!
Gemeint ist gerade mit den Körperverletzungen, angebliche Angriffe auf „ Patrioten" in Bremen, diese sollen von Leuten aus dem „Linken Spektrum" angegriffen wurden sein. Am 30.07. war Sven Reichert und andere noch nicht bekannte Neonazis aus seinen Umfeld erneut bei der „Merkel muss weg" Demo in Berlin. Diesmal wurde kein gemeinsamer Bus aus Hamburg nach Berlin organisiert.
Falls ihr weitere Informationen habt meldet euch bei: antifapressegruppenord at riseup dot net



Falsche Fragen – keine Antworten!

Dessauer Staatsanwaltschaft manipuliert Öffentlichkeit und Sachverständige

Die Dessauer Staatsanwaltschaft führt die Öffentlichkeit mit falschen Informationen an der Nase herum. So behauptet der Leitende Oberstaatsanwalt Folker Bittmann im Interview mit dem Fernsehmagazin MONITOR vom 15. Oktober 2015, dass es keinerlei Anfangsverdacht für die Beteiligung Dritter gebe. Bittmann verschweigt dabei bewusst, dass der mittlerweile im Ruhestand befindliche Oberstaatsanwalt Christian Preissner bereits am 30. Oktober 2013 ein gesondertes Todesermittlungsverfahren wegen Mordes gegen Unbekannt im Fall von Oury Jalloh eingeleitet hatte.

Anlass dazu bestand, weil beim Generalbundesanwalt ein konkreter Hinweis auf einen möglichen Tatverdächtigen eingegangen war und dieser an die Staatsanwaltschaft Dessau weitergeleitet wurde. Preissner beantragte daraufhin eine Hausdurchsuchung beim Hinweisgeber – der mögliche Tatverdächtigen wurde hingegen nicht einmal vernommen.

Auch die Ergebnisse der Brandversuche des irischen Sachverständigen Maksim Smirnou zwangen die Dessauer Staatsanwaltschaft zu weiteren Ermittlungsschritten. Mit dem Ziel der Aufklärung der Brand- und Todesursache beauftragte Preissner die bereits involvierten medizinischen Sachverständigen Prof. Dr. Gerold Kauert (Toxikologie) und Prof. Dr. Michael Bohnert (Rechtsmedizin) mit einem gemeinsamen Vorgutachten zu möglichen Brand- und Todesursachen unter Berücksichtigung der Resultate von Smirnou. Smirnou hatte eindrucksvoll nachgewiesen, dass ein Brandbild, wie es am 7. Januar 2005 in der Zelle 5 vorgefunden wurde, nur mit Hilfe von Brandbeschleunigern zu erreichen ist.

Kauert und Bohnert erstellten am 24.02.2015 ein „Forensisch-toxikologisches Gutachten“, in welchem vier mögliche Szenarien entwickelt wurden, von denen drei den Einsatz von Brandbeschleunigern beinhalteten. Hierbei überraschten Kauert und Bohnert mit einer beachtlich konstruierten Variante, welche sie letztlich als die wahrscheinlichste beurteilen, da die bloße Entzündung des PU-Matratzenkerns in Würdigung der Ergebnisse der vorliegenden Abbrandversuche nicht ausreiche, das vorgefundene Brandbild zu erklären: Danach sei die Matratze erst durch Oury Jalloh selbst oder eine dritte Hand angezündet worden, wonach der Oury Jalloh aufgrund eines inhalativen Hitzeschocks über der Flamme verstarb. Erst dann hätten ihn Dritte mit Brandbeschleunigern übergossen und angezündet. Kauert und Bohnert regen ein interdisziplinäres Vorgehen mit der Bildung eines „runden Tisches“ aller juristisch involvierten Parteien für die weiteren Untersuchungen durch Brandsachverständige an. Am 16. Juni 2015 beauftragte Preissner dann den Schweizer Brandsachverständigen Dr. Kurt Zollinger mit Vorüberlegungen zu weiteren Ermittlungsschritten und möglichen Brandversuchen.

Dem bereits zuvor in diesem Ermittlungsverfahren aktiven Staatsanwalt Olaf Braun wurde im Oktober 2015 die Federführung des Falles übertragen. Im Anschluss an die Pressekonferenz der Initiative in Gedenken an Oury Jalloh am 27. Oktober 2015 in Berlin argumentierte Braun, auf Nachfrage von Journalisten, dass am Tatort, in den Asservaten und im Leichnam von Oury Jalloh keine Rückstände von Brandbeschleunigern gefunden worden seien, verschwieg dabei allerdings bewusst wesentliche Unterlassungen im Untersuchungsgang.

Als „Herrin“ des Ermittlungsverfahrens weiß die Dessauer Staatsanwaltschaft, dass am 7.1.2005 am Tatort in der Zelle 5 gar nicht nach Brandbeschleunigern gesucht wurde. Es wurde kein Brandsachverständiger an den Tatort gerufen, was normalerweise üblich ist. Die Tatortermittlungen führten Beamte vom Landeskriminalamt Sachsen–Anhalt. Diese asservierten jedoch lediglich einen Teil des Brandschuttes in insgesamt nur 4 Brandschuttbeuteln. Erst drei Tage später gaben sie dann nur zwei dieser Beutel in das Labor zur Untersuchung auf Rückstände von Brandbeschleunigern. Der restliche Brandschutt, der sich noch in der Zelle befand, wurde kurze Zeit später vom Hausmeister des Polizeireviers zusammengefegt und zusammen mit der rechten Handfessel in der Mülltonne entsorgt. „Als die Untersuchungen abgeschlossen haben, bin ich mit meinem Vorgesetzten runter, nach einer Woche ungefähr, und habe aufgeräumt, was noch da übrig war. Es waren noch Reste vom Innenleben der Matratze und der Außenhaut, das lag auf der Pritsche. Das waren kleine Reste, nicht einmal ein Eimer voll. Den habe ich erst mal zur Seite gestellt, dann kam die Nachricht, das kann weg.“

Der von der Initiative in Gedenken an Oury Jalloh beauftragte Londoner Brandsachverständige Iain Peck hat in seinem Gutachten vom 15. Juni 2015 herausgestellt, dass auch die Untersuchungen auf flüchtige Brandbeschleuniger am Leichnam nicht verwertbar sind, da diese erst drei Monate später im Rahmen einer zweiten, von der Initiative in Gedenken an Oury Jalloh in Auftrag gegebenen Leichenschau erfolgten, jedoch die Organpakete nicht in entsprechend versiegelten Behältern verpackt, sondern lediglich in grünen Plastesäcken transportiert worden waren. Hierbei ist ausdrücklich darauf hinzuweisen, dass die Staatsanwaltschaft selbst nie einen solchen Untersuchungsauftrag an die Gerichtsmedizin Halle für die erste Sektion erteilt hat.

Auch aus dem Gutachten des chemischen Sachverständigen Ryll, der die noch vorhandenen Asservate auf Anweisung der Staatsanwaltschaft im März 2014 auf Rückstände von Brandbeschleunigern untersucht hatte, können laut Peck keine Schlussfolgerungen gezogen werden:

„Alle brennbaren Flüssigkeiten sind mehr oder weniger flüchtig, und die Rückstände solcher Flüssigkeiten können durch Verflüchtigung verloren gehen. […] Solche entflammbaren Rückstände würde ich bei den zahlreichen Analysen und Öffnungen [der Brandschuttbeutel] nach neun Jahren nicht mehr erwarten. Aus diesem Grund können aus den Untersuchungen [des Sachverständigen Ryll] keine Rückschlüsse dahingehend gezogen werden, ob in der Gewahrsamszelle 5 brennbare Flüssigkeiten zur Brandbeschleunigung benutzt worden sind oder nicht.“ Iain Peck schlussfolgert: „Obwohl keine brennbaren Flüssigkeiten nachgewiesen werden konnten ist die Abwesenheit des Nachweises kein Nachweis der Abwesenheit.“

Aufgrund dieser falschen Informationen der Staatsanwaltschaft erliegen sowohl der beauftragte Brandsachverständige Zollinger, als auch die Öffentlichkeit der fälschlichen Annahme, es wäre intensiv nach Brandbeschleunigern gesucht, aber keine gefunden worden. Tatsächlich wurde aber entweder gar nicht oder zu spät, nur teilweise ausgesucht bzw. in unbrauchbaren Proben gesucht.

Initiative in Gedenken an Oury Jalloh
Wider das
#Verbrennen #Vertuschen #Verklären
#Verschweigen #Verhöhnen #Verfolgen

OURY JALLOH --
DAS WAR MORD!

„versucht eine politische Ewigkeit zu definieren“

Interview mit den Kindern des Krieges

Monate sind ins Land gezogen, seitdem die letzte Veröffentlichung des Autor*innenkollektives erschienen ist. Karla Kolumna hat sich aufgemacht, um den Kindern des Krieges einen Besuch für ein Interview abzustatten.

Karla Kolumna: Wer seid ihr?
die Kinder des Krieges: Wir sind nur, weil wir nicht sind. Sobald wir sind, wären wir nicht mehr. Und auch sobald wir nur schon wären, wären wir schon nicht mehr.

Karla Kolumna: Genau das Negative ist also das Positive?
die Kinder des Krieges: Schön wärs. Nein, nur in dieser Offensichtlichkeit – dem Verweigern, dem Nichtmitmachen von dem Leo Löwenthal einst sprach – das widerständige „wir“, als die autonomen politischen Subjekte, die wir dereinst am Horizont der Geschichte aufgetaucht sind und mit dem kindischen Leichtsinn begannen Fragen zu stellen und Kritik zu üben. Und dann zuerst lernen mussten uns zu verteidigen. Nein, nicht genau das Negative ist das Positive. Weil doch genau das wirklich Positive nur noch das ist, was überhaupt noch wirklich negieren kann: Der konstruktive
Aufbau, die Bereitschaft den Krieg zu gewinnen, das anarchistische Leben als unsere Liebe zur Autonomie.

Karla Kolumna: Was ist der Friedort?
die Kinder des Krieges: Wir hätten weiter verschwinden können, einfach nicht wiederkommen und für immer fortbleiben können. Wir hätten sagen können, dass dort, wo alles da ist, um uns zu vernichten – ES, diese grenzenlose Positivität der Zerstörung, die sich als Herrschaft ohne Außen konstituiert hat – dass wir dort nur mehr aussteigen und ins Exil fliehen hätten müssen. Wir haben diese Option gründlichst geprüft, nur um festzustellen, dass sie keine ist. Uns schwante schnell, dass wir das gelobte Außen im Innern des Empire nie hätten finden können. Stattdessen haben wir also mit der Metapher des Friedortes versucht eine politische Ewigkeit zu definieren; ein anderes, positives und inneres exilieren - jenes in den Widerstand - zu beschreiben. Und die existenzialistische Konsequenz zu ziehen. Der Friedort beschreibt die politische Ewigkeit einer Existenz, die sich in einer Gemeinschaft, im Kollektiv, in der Kommune und den vielfältigen weltweiten Bewegungen im Kampf um Befreiung konstituiert - als dieser milde Hauch von Freiheit und Selbstbestimmung, wie er unter den Verhältnissen der Zerstörung immer nur im Kampf gegen die Zerstörung sein darf.
Als ein Menschsein in Form dieses großen existenzphilosophischen Dramas eines geschichtlichen Subjektes, das als Teil des revolutionären Projektes, als Lebensbeitrag zur Verwirklichung der Autonomen Option in eben dieser politischen Ewigkeit die eigene Lebenszeit überdauert. Als eine politische Ewigkeit, die von ihrem existenzialistischen Standpunkt aus betrachtet eine relative Ewigkeit bleibt, als Gebundenheit der eigenen Existenz an die Existenz der Menschheit, dem kollektiven Bewusstsein und der materiellen Welt. Als die antagonistische Verworfenheit im Kriege.
Aber auch als die positive revolutionäre Existenz, die nichts als das pure Glück und die Freude ist Anarchistin zu sein.
Auf deren Schultern der Alb der Erfahrung lastet, dass die Flucht nach vorne kein zurück mehr kennt. Dass Lüge und Wahrheit zuerst mal soziale Konstruktionen sind. Dass wir realisieren mussten, dass wir in einer Lüge gelebt haben bis man uns die Wahrheit hat eimerweise schlucken lassen – um den Preis in dieser neuen Wahrheit permanent darum zu kämpfen, nicht in einer neuen, anderen Lebenslüge zu leben. Dass ein Teil der Autonomie in uns starb (zumindest die idealistische Vorstellung davon), als wir anfingen sie zu verwirklichen, sie zu organisieren. Dass revolutionär-werden in der ersten Person das große Thema ist, zuerst mal seine Themen für sich selbst klarzukriegen. Und nicht zuletzt: Der Friedort ist ein Bild, das wir im Herzen tragen, ein Ort zu dem wir uns immer dann aufmachen, wenn die Repression anfängt zu wirken, wenn die Angst droht uns den Verstand zu rauben.

Karla Kolumna: Und ES?
die Kinder des Krieges: ES ist das was IST, existenzphilosophisch betrachtet, ohne Anspruch auf Vollständigkeit. Sartres Ekel in situationistischen Sequenzen. ES ist alles Scheiße. Das IST evident und nicht bloß Erzählung.

Karla Kolumna: Zu eurer Erzählung: Ihr rekurriert auf...?
die Kinder des Krieges: Zuerst auf die wirkliche Bewegung und nicht zuletzt sicher Walter Benjamin.

Karla Kolumna: Genauer?
die Kinder des Krieges: Als eben genau der Versuch eine Gegenerzählung weiterzuschreiben, dieser kleine Ausblick auf diesem ungeheuerlichen Schlachtfeld der Regierung der Wahrheit, das sich Philosophiegeschichte nennt. Beizutragen dieses Narrativ zuerst noch praktisch zu vollziehen. Diese Erzählung, die in der Geschichte der sozialrevolutionären Bewegungen immer da war und sich praktisch fortentwickelt hat. Dass der Kommunismus, die Autonome Option, doch nur diese wirkliche Erzählung ist, die als anarchistisches Moment in den Revolutionen der Geschichte zu sich selbst gekommen ist.

Karla Kolumna: Das riecht nach Fortsetzung. Weitere Projekte?

die Kinder des Krieges: Wie alle anderen Freunde auch, an der Autonomen Option arbeiten.



Rebellische Kieze als Ausgangspunkt für eine aufständische Perspektive

Die Geschehnisse rund um die Rigaer Straße der letzten Monate und im Speziellen der letzten Wochen seit der Räumung der Kadterschmiede haben unserer Ansicht nach eine genauere Betrachtung verdient. Gerade aus einer sozialrevolutionären Perspektive halten wir die Zuspitzung und Eskalation dieses Konfliktes für interessant, um weitere Schritte und Optionen für stadtpolitische Kämpfe zu diskutieren und Pläne zu schmieden.
Wir würden fast behaupten, dass solch eine Entwicklung notwendig war, um die Aus-



einandersetzungen um die kapitalistische Stadt wieder in die Öffentlichkeit zu drängen und weit über die üblichen Kreise hinaus zum Gesprächsthema werden zu lassen. Nicht dass es zu diesem Thema total ruhig geworden wäre, aber viele Initiativen und Kampagnen der letzten Zeit haben im ruhigen, kleinen, wenig Aufsehen erregenden Rahmen stattgefunden oder waren innerhalb einer „Bewegung" zu isoliert, um eine größere, vielfältige Mobilisierung zu erreichen. Dies sagt zwar nichts über die Qualität der einzelnen Initiativen aus, die wir zum Teil sehr spannend finden, zeigt aber auch die Grenzen der Möglichkeiten, wenn es wenig Bezug zueinander gibt oder Dinge im scheinbar luftleeren Raum stattfinden. Ähnlich sehen wir dies bei nächtlichen Angriffe auf die Symbole von Staat und Kapital.

Die Mischung macht's

Zurückblickend können wir sehen, dass es immer notwendig war, Kristallisationspunkte zu haben.
Solche, die verschiedene Spektren und Einzelpersonen zusammenbrachten und geeignet erschienen, eine kämpferische Dynamik los zu treten, in welcher sich Prozesse verselbstständigen und gegenseitig verstärken konnten.
Als Beispiele sehen wir hier die Räumung der Liebig14 im Jahr 2011 oder die Zwangsräumung der Familie Gülbol in der Lausitzer Straße 2013. Dass sich noch viele Leute gut und gerne an diese Ereignisse erinnern, zeigt, was für eine Kraft entstehen kann, wenn verschiedene Menschen zusammen kommen und die Kreativität und Unterschiedlichkeiten, von der brennenden Barrikade bis hin zur Sitzblockade, vom Flyer bis zum Transparent, in Wechselwirkung zusammen spielen. Wir sind überzeugt, dass weder das eine noch das andere allein die selbe Kraft entwickeln könnte, und das Unterschiedlichkeit eine entscheidende Voraussetzung ist, um breite Solidarität entstehen zu lassen.
Damit möchten wir nicht den Kämpfen, die auf den ersten Blick für die Stadt als Ganzes unbedeutend erscheinen, ihre Berechtigung absprechen. Ganz im Gegenteil: Die Nachbarschaftstreffs, die Kiezinitiativen oder die Szenekneipen könnten das Rükkgrat dieser Kämpfe sein. Da wo Menschen konkret miteinander zu tun haben, sich kennen lernen, austauschen und organisieren können mit dem Ziel nachhaltige Strukturen aufzubauen. Gleichzeitig sollten wir aber immer wachsam sein und über den eigenen Tellerrand hinaus blicken und beobachten, welche Entwicklungen es woanders in dieser Stadt gibt. Nur so können wir uns aufeinander beziehen und Momente entstehen lassen, in denen wir uns alle wieder finden und verhalten.
Das Ganze darf sich natürlich auch nicht auf die Probleme der Wohnraumverknappung reduzieren. Unsere Analysen sollten immer klar genug sein, dass wir jederzeit fähig sind, Kämpfe miteinander zu verknüpfen und Zusammenhänge herzustellen. Wir sehen den Kiez als Ort, an dem wir Komplizenschaften knüpfen können, aber auch als Ausgangspunkt, RassistInnen und SexistInnen zu bekämpfen, der Ordnungsmacht entgegen zu treten und die allgegenwärtige Herrschaft des Kapitals anzugreifen.

Mit gutem Beispiel voran?!

Vieles von diesen Dingen können wir zur Zeit im Nordkiez von Friedrichshain erkennen.
Dass die Räumung der Kadterschmiede für so viel Wirbel sorgt und gerade auch die Nachbarschaft mobilisiert, ist auf verschiedene Faktoren zurückzuführen. Einer der Hauptgründe ist wohl die Errichtung eines Gefahrengebietes als Reaktion des Staates auf das regelmäßige Bewerfen von Polizeistreifen, womit der ganze Kiez in Sippenhaft genommen wurde. Erfahrungen, die Menschen mit der Polizei machen, prägen. Wenn sich die Bullen wie BesatzerInnen aufführen und so massiv in den Alltag einer ganzen

Gegend eingreifen, dann empfinden das viele Leute als das was es ist: ein Polizeistaat. Bestimmt haben diese Erfahrungen auch dazu beigetragen, eine Basis zu schaffen, auf der die Solidarität wachsen konnte. Die, auf manche von uns etwas strategielos wirkenden Angriffe auf die Bullen, die uns trotzdem immer ein Lächeln ins Gesicht zauberten, wurden ergänzt durch Kiezversammlungen und Stadtteilspaziergänge wie gegen das Bauprojekt der CG-Gruppe. Wir freuen uns über die Entwicklung und halten sie für sehr inspirierend.

Auch wenn diese Prozesse nicht von ständigen Medienberichten begleitet wurden, sind wir ganz sicher, dass diese Phase des Kampfes die Möglichkeit für eine solidarische Nachbarschaft im Falle einer Räumung entscheidend gestärkt hat.

Vergessen dürfen wir dabei aber auch nicht die Geschichte dieser doch etwas speziellen Straße und welche Besonderheiten diese mit sich bringt. Denn selbst wenn ein Großteil der Bevölkerung in den letzten Jahren aufgrund von Aufwertung und Vertreibung ausgetauscht wurde, gibt es eine historische Kontinuität von Widerstand, die sich in den übriggebliebenen Häusern aus Besetzerzeiten manifestiert und nach wie vor eine Ausstrahlung auf das ganze Viertel hat. Und vielleicht ist es manchmal eben auch diese Geschichte, die es zu verteidigen gilt.

Wege, die wir gehen könnten

Wir sind überzeugt, wir brauchen mehr Momente wie diese. Momente, wo wir zusammenkommen und laut werden, wo wir sichtbar werden, wo die Straßen brennen und die Scheiben klirren. Momente, in denen wir uns Raum verschaffen, um gehört zu werden und Momente, wo wir Erfahrungen sammeln und weitergeben können. Ist es nicht genau das, was uns in Berlin schon wieder viel zu lange gefehlt hat?

Verloren in all den wichtigen Bemühungen der letzten Zeit, sich mit klugen Ideen in die Kämpfe von Geflüchteten zu begeben, ohne sich am Ende in karitativer Arbeit wiederzufinden, welche den Verantwortlichen für die ganze Misere am Schluss noch zugute kommt. Wir wollten keine Sozialarbeit machen, haben aber auch keine politische Antwort gefunden, die in der Lage gewesen wäre, eine andere Dynamik zu entfachen.

Gleichzeitig sehen wir in der Umwälzung des städtischen Raumes das Potenzial, verschiedene soziale Konflikte zusammenzuführen, da sie hier oft sehr deutlich zum Ausdruck kommen und Probleme sich verdichten.

Deswegen halten wir Stadtteilkämpfe für geeignet, um Grundlagen zu schaffen für ein aufständisches Projekt. Hier wo die Macht des Kapitals in sehr deutlicher und direkter Form auftritt, wo jeder Meter hart umkämpft wird, um daraus Kapital zu schlagen. Die Entwicklungen der letzten Jahre hin zur neoliberalen Stadt sind bestimmt kein Zufall. Die Zerstörung gewachsener Strukturen im Kiez sind nach der Vereinzelung und Zerstreuung auf dem Arbeitsmarkt wohl das effektivste Mittel der Herrschenden, ein gemeinsames politisches Bewusstsein für den sozialen Krieg aufgrund gleich gelagerter Probleme zu vernichten. Doch noch sehen wir Handlungsmöglichkeiten für einen Kampf um die Kieze, noch sind nicht alle Ausgeschlossenen und Überflüssigen an den Stadtrand vertrieben.

Nur müssen wir uns finden und dazu müssen wir wieder vermehrt Orte schaffen, an denen dies möglich ist. Seit Jahren wird den BewohnerInnen dieser Stadt der öffentliche Raum durch Überwachungskameras, private Securities, Bullen und einer Architektur im Sinne der sozialen Kontrolle, streitig gemacht.

Die Wiederaneignung und Belebung solcher Orte könnte ein Teil unserer Strategie sein, um sichtbar zu werden. Wandzeitungen und Infowände erstellen, Treffen und Veranstaltungen auf der Straße machen, in den Raum eingreifen und Orte selber gestalten, Kameras zerstören und durch Graffiti ersetzen und sich Bullen und Securities in den Weg zu stellen, sind nur einige Beispiele die uns in den Sinn kommen. Dies klingt vielleicht alles nicht sehr neu, gerade wenn wir an Orte wie den Dorfplatz denken. Jedoch fänden wir es interessant zu experimentieren, welche Möglichkeiten sich in der jetzigen Zeit an unterschiedlichen Orten dieser Stadt bieten, die nicht über eine subkulturelle Zugehörigkeit definiert sind.



Anderseits würden wir solche Orte als Möglichkeit sehen, verschiedene Kämpfe bekannt zu machen und aufeinander Bezug zu nehmen.

Wenn zum Beispiel gleichzeitig zu einer Zuspitzung wie kürzlich in der Rigaer Straße am Kotti oder im Görli darüber diskutiert werden würde und die Problematik von Gefahrengebieten auch dort auf- und angegriffen würde, bestünde für mehr Leute die Möglichkeit, über einen eigenen Bezug und eigene Betroffenheit Solidarität herzustellen. Wenn gleichzeitig zu der Räumung der Flüchtlingsunterkunft in der Jahn-Sporthalle auf dem Tempelhofer Feld, wo sich kürzlich BewohnerInnen weigerten in das Lager im Flughafengebäude zu ziehen, bei den nächsten Protesten gegen ein Neubauprojekt darüber berichtet würde, bestünde die Möglichkeit mehr Leute für diese Ebene vom Kampf um Wohnraum zu sensibilisieren und Solidarität zu zeigen.

Manchmal gelingt es bereits die Vereinzelung zu durchbrechen. So war die Demo der Geflüchteten aus der Unterkunft in Lichtenberg zur Rigaer Straße hin wohl eines der stärksten Zeichen der Solidarität in diesen drei Wochen der Belagerung.

Beschreiten wir das Ungewisse

Wir müssen uns die Frage stellen, wie wir mehr solcher Bezugspunkte schaffen können. Wir müssen uns überlegen, wie wir gemeinsame Strategien entwickeln können, damit die Dynamik von Ereignissen wie einer Räumung nicht sofort danach wieder verpuffen, sondern die Funken die wir zünden sich wie ein Strohfeuer verbreitern können. Wir müssen Orte schaffen, wo wir sichtbar sind und in den tristen Alltag eingreifen können. Wir müssen mutig werden und aus der Wohlfühlzone ausbrechen.

Verlassen wir die gewohnten Pfade und begeben wir uns ins Ungewisse ...

Die Zeichen stehen nicht schlecht, denn schon bald steht die nächste drohende Räumung des M99/HG an. Wir sehen dies als Chance, die Kämpfe für rebellische Kieze und ein selbstbestimmtes, solidarisches Leben zu intensivieren. Natürlich mit dem primären Ziel die Räumung zu verhindern, aber auch um mit Wut und Kreativität den sozialen Angriff von Oben ins Gegenteil zu wenden. Für eine aufständische Perspektive.

Für mehr Dynamik. Und mehr Dynamit.

Unsern Hass den könnt ihr haben, unser Lachen kriegt ihr nie! Freiheit für Aaron und Balu!

Seit dem 09.07. befinden sich Aaron und Balu in der Untersuchungshaft der JVA Moabit. Beide wurden im Verlauf der Demo „Rigaer 94 verteidigen – Investor*innenträume platzen lassen“ verhaftet und werden nun unter fadenscheinigen Gründen festgehalten. Aktuell wird an den Beiden ein Exempel statuiert, da sich die Berliner Justiz als williger Vollstrecker der Politik des Berliner Abgeordnetenhauses im Zug und Handlungszwang sieht. Und nun Nägel mit Köpfen machen will, um der Öffentlichkeit zwei Personen zu präsentieren, die sie für die einmonatigen Auseinandersetzungen um die Rigaer 94 mitverantwortlich machen kann.



Der Staat schlägt um sich...

Zunehmend sehen sich nicht nur Menschen, die sich in emanzipatorischen Kontexten organisieren und / oder verorten, mit Repression konfrontiert. Auch die Anwohner*innen des Friedrichshainer Nordkiez geraten erneut ins Fadenkreuz staatlicher Ermittlungen. So müssen sich Nachbar*innen der Rigaer 94, die sich offen solidarisch gezeigt und an dem täglichen stattgefundenen „Scheppern für den Frieden“ teilgenommen haben, mit Anzeigen wegen Verstoß gegen das Emissionsschutzgesetz ausseinandersetzen. Der Berliner Senat und seine Schergen setzen nach wie vor alles daran den Widerstand gegen Vertreibung und Aufwertung im Keim zu ersticken. Dabei stehen die Maßnahmen, Schikanen und die Gewalt des Staates gegen die Bevölkerung des Friedrichshainer Nordkiezes exemplarisch für die Bekämpfung und Kriminalisierung von Menschen, die sich gegen menschenverachtende Politik, soziale Ungerechtigkeit und die Gesamtscheiße zur Wehr setzen. Menschen, die offen ihre Kritik an den bestehenden Verhältnissen äußern und praktisch werden lassen, werden verprügelt, schikaniert, mit Anzeigen überzogen und in den Knast gesteckt.

Unsere Leidenschaft zur Freiheit bleibt stärker als jede Autorität!

Getroffen hat es nun zwei Menschen, die auf unvorhersehbare Zeit getrennt von Freunden, Familie und Genoss*innen im Knast sitzen. Zwei Menschen mit denen wir gemeinsame Utopien teilen und wisssen, dass ein Leben ohne Staat, Patriarchat, Kapital und Knast nicht nur möglich sondern zwingend nötig ist. Zwei Menschen, mit den wir uns tief verbunden fühlen und denen wir Kraft sowie Durchhaltevermögen wünschen und bei denen wir in Gedanken sind. 2 Menschen, die auf unsere Unterstützung und praktische Solidarität angewiesen sind. Wir rufen weiterhin dazu auf gemeinsame Wege zu finden, um Solidarität nicht nur zu einer leeren Floskel verkommen zu lassen, sondern sie praktisch umzusetzen. Sei es durch Spenden, sprühen, demonstrieren oder durch direkte Aktionen - denn „vereint im Ziel gibt es keine Hierarchie der Mittel".

Dieser Aufruf richtet sich an alle, Anwohner*innen, Initiativen, Projekte und Grupen, an alle Widerständigen, die sich nicht kampflos mit dem Bestehenden abfinden können und wollen. An alle Besetzer*innen, Antifaschist*innen, an Alle, die sich ihre Miete nicht mehr leisten können. An Alle, die nicht tatenlos dabei zusehen wollen wie sie Stück für Stück mehr vertrieben werden, die sich die Stadt der Reichen nicht leisten können und wollen. An alle Kiezversammlungsteilnehmer*innen. An Alle, die Tag für Tag für ein besseres Leben kämpfen und einstehen. An Alle, die den Bullen, Sexist*innen und Rassist*innen auf der Straße die Stirn bieten, die sich einmischen, planen und organisieren und Kieze zu dem machen was sie sind: lebens- und liebenswert! Lassen wir unsere Genoss*innen nicht im Stich sondern bringen wir die Knastmauern zum einstürzen.

Freiheit für Aaron und Balu!
Freiheit für alle politischen, sozialen und kämpfenden Gefangenen!
(Haus-)Projekte des Friedrichshainer Nordkiez.

Zu der Fahndung nach Burkhard Garweg, Daniela Klette und Ernst-Volker Staub

Wer sind die Drei?

Volker war in den achtziger Jahren in der RAF organisiert und dafür von 1984 bis 1988 eingesperrt. Burkhard hat damals in den besetzten Häusern der Hafenstraße in Hamburg gelebt. Daniela und Volker waren auch oft da und haben sich dort oft an politischen Diskussionen beteiligt.
Sie haben sich dann etwa um 1990 der Überwachung entzogen und waren somit für die Cops nicht mehr greifbar und sollen sich dann der RAF angeschlossen haben.

Fahndungskampagne
Alle Informationen zur Fahndung nach Burkhard, Daniela und Volker kommen aus dem Apparat, d. h. der Polizei, Geheimdiensten und der Staatsanwaltschaft Niedersachsens und die werden dann durch die Medien öffentlich. Somit können wir alle diese „Fakten“ nicht nach ihrer Authentizität überprüfen.
So sollen die Drei mehrere Geldtransporter und die Tageseinnahmen von Supermärkten überwiegend im norddeutschen Raum seit 2011 enteignet haben, um so ihr Leben in der Illegalität zu finanzieren.
Spätestens seit Anfang 2016 gibt es eine intensive öffentliche Fahndung nach ihnen. Vorgeworfen wird ihnen neben „Raub“ auch „versuchter Mord“. Flankiert wird das Ganze durch willige Polizei-Medien: Lange Artikel tauchten z. B. in der „Zeit“ vom 2. 6. 2016 und im „Spiegel“ Nr. 22 auf. Auch fast alle norddeutschen Gazetten, aber auch viele überregionale Zeitungen berichteten. Ebenso gab es auch im TV Berichte, wie z. B.in „Aktenzeichen XY“ im Januar.
Da sie für ihre Geldbeschaffungsaktionen diverse Wagen benötigen, wurden deswegen über 1000 AutohändlerInnen allein in Norddeutschland befragt.
Ende der siebziger Jahre bekamen ehemalige Militante der RAF Asyl in der damaliger DDR, um so sicher vor der Vernichtungshaft durch die BRD zu leben. Bekanntlich überlebten ja 9 politische Gefangene den Knast in der BRD nicht in den siebziger und achtziger Jahren. Weil die Menschenjäger dem Trio Kontakte zu ehemaligen Stellen der DDR unterstellten und wegen der räumlichen Nähe zu Norddeutschland durchsuchten sie ein Gehöft in Mecklenburg-Vorpommern („Zeit“).
Von der Staatsanwaltschaft Verden wurden aktuelle Fotos von den beiden besagten Männern publiziert, die Burkhard und Volker darstellen sollen. Von Daniela soll es kein aktuelles Bild geben, deshalb wurde von ihr ein simuliertes Foto lanciert, das zeigen soll, wie sie heute aussehen könnte. Da Burkhard, Daniela und Volker auch in den Niederlanden vermutet werden, gab es einen Fahndungs-Aufruf im dortigen Fernsehen („Zeit“). Da trotz dieser öffentlicher Fahndungskampagne die Drei immer noch nicht inhaftiert sind, wird inzwischen von den Herrschenden überlegt, ob nicht überregionale Stellen die Fahndung übernehmen könnten: BKA und Bundesanwaltschaft.

Warum dieser Aufwand ?
„Geldbeschaffungs-Aktionen machen auch viele Andere“, bemerkt die „Zeit“. Dass das aber nicht so hohe mediale und polizeiliche Wellen schlägt, hat damit zu tun, dass das Trio mit der ehemaligen RAF in Verbindung gebracht wird.
Die „Zeit“ drückt das so aus: „Die RAF hat die bundesrepublikanische Nachkriegszeit geprägt...“
Bekanntlich hat sich diese politisch-militärische Organisation 1998- also vor über 17 Jahren - aufgelöst. Ein Grund der Beharrlichkeit seitens der Herrschenden sind viele ungeklärte Aktionen der RAF, die mit den Dreien in Verbindung gebracht werden:
- Attacke gegen Alfred Herrhausen, dem Chef der Deutschen Bank, der damals stärksten europäischen Bank und engen Berater des damaligen Bundeskanzler Kohl.
- 1990 die Schüsse auf die US-Botschaft in der damaligen Bundeshauptstadt Bonn anlässlich des ersten Golfkriegs.
- 1991 den Angriff auf dem Vorsitzenden der Berliner Treuhand Detlev Karsten Rohwedder, der für die Abwicklung der Betriebe der DDR zuständig und somit für massenhafte Entlassung von den dortigen Werktätigen verantwortlich war.
- 1993 die Sprengung des noch nicht fertiggestellten Knastes in Weiterstadt mit einem Schaden von ca. 40 Millionen €, der die Fertigstellung des Knastes dadurch um 4 Jahre verzögerte.

Die herrschenden Klasse will vor allem die vermeintlich Verantwortlichen für diese Aktionen festnehmen. Schon wird über den „Spiegel“ den Dreien Kronzeugenrabatt angeboten.
Oft wird das Trio als „RAF-Rentner/Senioren“ verspottet. Zum Einen wird dadurch ihre Politik als überholt dargestellt und zum Anderen werden Menschen um die 60 als unfähig bezeichnet, die weder für eine Tätigkeit im Untergrund noch für ein selbstbestimmtes Agieren mehr fähig sind. Die TAZ, die diesen Begriff maßgeblich prägte, zeigt hier mal wieder ihr menschenfeindliches Weltbild.

Reaktionen von uns
Resonanz auf die öffentliche Fahndung nach den 3 GenossInnen waren öffentliche Solidaritäts-Erklärungen auch auf den bundesweiten Veranstaltungen zu Ulrike Meinhofs 40. Todestag.
Die Herrschenden wollen Burkhard Garweg, Daniela Klette und Ernst-Volker Staub festnehmen und damit signalisieren „Wir kriegen Euch alle, Widerstand gegen diesen Staat ist sinnlos“.
Die Solidaritäts-Erklärungen zu den 3 Illegalen wie z. B. von den BewohnerInnen aus der Hafenstraße zeigen aber, dass die 3 nicht vergessen wurden und die Ziele der RAF nach Befreiung von Unterdrückung noch akut sind.

Noch was in eigener Sache dazu
Seit langen vertreten wir als „Netzwerk Freiheit für alle politischen Gefangenen“ und damit auch als HerausgeberInnnen des „Gefangenen Info“ die Auffassung „Revolutionäre Geschichte aneignen und verteidigen!“ Entstanden sind wir 1989 anlässlich des Hungerstreiks der Gefangenen aus der RAF und des anti-imperialistischen Widerstandes.
Deshalb berichten wir über militante Politik von damals, nicht nur zu den Dreien, sondern z. B. über die Verfolgung von Christian Gauger und Sonja Suder wegen der RZ (Revolutionäre Zellen) oder von Bernhard Heidbreker wegen des K.O.M.I.T.E.E. Unsere parteiliche Berichterstattung wird im neuen Bericht des Hamburger Verfassungsschutzes 2015 angegriffen.
Wir lassen uns dadurch aber nicht abschrecken und machen so weiter!!!!

Netzwerk
Freiheit für alle politischen Gefangenen



Ein Rückblick auf das NoBorder Camp in Thessaloniki

Am 24. Juli 2016 war das 10tägige NoBorder Camp in Thessaloniki, Griechenland zu Ende. Es war mit eins der größten in der langen Geschichte der NoBorder Camps, und eins der am meisten in den bürgerlichen Medien diskutierten. Außergewöhnlich war aber auch, die brutale und rachsüchtige staatliche Repression, die auf das Camp folgte.

Das NoBorder Camp war bereits vor Beginn sehr stark von den Massenmedien angegriffen worden. Zwei Tage nach dem Camp wurden in einer groß angelegten Polizeiaktion soziale Projekte angegriffen, hier insbesondere selbstorganisierte Strukturen Geflüchteter. Drei von Geflüchteten besetzte Häuser wurden geräumt. Es war offensichtlich, dass gerade praktische Solidarität untereinander und der gemeinsame Kampf, für die Autoritäten und die herrschende Klasse eine große Bedrohung darstellen. Wenn es diese Polizeiaktion nicht gegeben hätte, wäre dieser Rückblick eine Beschreibung der 50 Workshops, der Netzwerktreffen von Menschen aus Europa, Nordafrika und der Türkei, der Demonstrationen bei den Haftanstalten in Paranesti und Xanthi und dem Marsch gegen den Evros Zaun. Wenn es diesen Polizeieinsatz nicht gegeben hätte, würden wir jetzt über die große Demonstration im Zentrum von Thessaloniki mit mehreren tausend Menschen, angeführt von über 500 sans papiers, berichten. Wir würden jetzt über die Proteste bei den Konsulaten von Frankreich und Deutschland diskutieren, sowie über die erste internationale Solidaritätsaktion für die soziale Bewegung in der Türkei, eine Demonstration zum türkischen Konsulat, um gegen Militarisierung und Repression in der Türkei zu protestieren, die jetzt als Reaktion auf den „Putsch" folgen. Und wir würden hinzufügen, dass es organisierte und spontane Treffen von Menschen auf dem Camp gab, die entlang der sogenannten "Balkan-Route" im letzten Jahr Geflüchtete mit praktischer und politischer Solidarität unterstützt haben, auf den Inseln, in den Städten und an den Grenzen Griechenlands und anderer Balkanländer. Und wir würden eine wesentliche Leistung dieses NoBorder Camps, nämlich die Vertiefung der Beziehungen zwischen Einheimischen und Geflüchteten hervorheben und – höchst gefährlich - die Selbstorganisation von sans papiers, die in der Stadt leben, von Migrant*innen in Europa , von Geflüchteten, die in den Gefangenenlagern bleiben.



Wir hatten nicht erwartet, dass diese praktische Solidarität und die Diskussionen so gefährlich für die Herrschenden zu sein scheinen. Jetzt wissen wir es und wir werden diese Bedrohung sein - mit der Weiterführung unser Kämpfe. Das ist natürlich eine Frage der praktischen Aktionen und der kollektiven Organisation. Es ist nicht eine Frage der Worte. Doch dieser Rükblick besteht nur aus Wörtern, also lasst uns noch ein paar hinzufügen.

Zunächst ein paar Worte über die unhaltbare Situation in den Lagern um Thessaloniki, die die Regierung „organisierte Strukturen" nennt, während sie besetzte Häuser als „Karikatur von Unsicherheit schaffender Strukturen" diffamiert. Minister Toskas sprach von 8.500 Flüchtlingen, die vom Staat unter annehmbaren Bedingungen versorgt werden, nachdem sie den unmenschlichen Bedingungen von Idomeni entkommen konnten, während die besetzten Häuser nur 32 Plätze hätten. Er hat gelogen. Es sind nicht nur 8.500 Unsichtbare in staatlichem Gewahrsam. Es gibt weitere 8000 in Cherso und Polykastro (in der Nähe von Kilkis), 1500 bei Pieria (Iraklis und Petra Olympou), 1340 in Yannitsa und Alexandria, sowie 750 in Kavala und Drama. Kurz hinter Thessaloniki, 30 bis 60 Minuten mit dem Auto, sind 16.000 Unsichtbare, gestopft in Industriegebäude oder in Lagern in der Mitte von Nirgendwo. Wenn wir den Radius erweitern, kommen wir auf über 20.000 Menschen.

Dies ist tatsächlich eine große Zahl. Offensichtlich ist besser für den Staat diese Zahlen vage oder geheim zu halten und die Menschen zu gettoisieren, anstatt das sie mit den Einheimischen in Kontakt kommen, die gegen diese Ungerechtigkeit kämpfen, ihre Kämpfe verbinden, oder, schlimmer noch, ihren eigenen Widerstand organisieren. Und wie nicht anders zu erwarten war, wollten alle die nach der brutalen Räumung in die stattlichen Lagern verbracht worden waren, sofort wieder weg.

Tatsächlich wollte nicht einer der Geflüchteten die "akzeptablen Bedingungen" tolerieren, die Toskas versprochen hatte. Wer auch nur einen Tag in den besetzten Zentren war, hatte dort medizinische und juristische Hilfe erhalten, hatte Kontakt zu Einheimischen bekommen, die sich ihren Protesten angeschlossen haben. Einige zogen weiter, andere verschwanden unter der Obhut des Staates oder haben sich sozialen Kämpfen angeschlossen.

Vielleicht wissen die Bewohner dieser Stadt nicht, dass schon vor der Räumung die Zahl der Festzunehmenden feststand, so dass Toskas dann von 32 Festgenommenen sprechen konnte. Die Polizei hatte genaue Anweisungen, welche Menschen sie verhaften sollte, auf keinen Fall Familien mit Kindern, da sich schreiende Babys in Polizeiwagen nicht so gut machen, egal was die Staatspropaganda sagt. Die Bewohner sahen nicht das schmierige Lächeln auf den Gesichtern der Riot Cops, wie sie einer Person, die nach der Räumung in den Trümmern des Orfanotrofio nach Medikamenten für einen Diabetiker suchen wollte, den Zutritt verweigerten. Diese Schnappschüsse können unter den Tonnen von Staub der Bulldozer begraben werden, aber

der ganze Staub und Geröll in dieser Stadt kann nicht die Brutalität der Behörden vertuschen.

Und nun ein paar Worte zur die Universitätsleitung. Sie können stolz auf die Art und Weise sein, wie sie mit ihren hysterischen Verurteilungen wegen ein paar beschädigter Schlösser und Graffiti, den Weg zu diesem Polizeieinsatz geebnet haben ... Aber mehr als das, sie sind die treuen Komplize des Staates in dieser jüngsten Orgie der Repression. Diese traurigen Heuchler haben sich komplett selbst zum Narren gemacht ... Mit der tagelangen Diffamierung des NoBorder Camps, in der sie die Studenten vor Kriminalität und Krankheit warnten, wo doch jeder weiß, dass sie noch nie etwas gegen den organisierten Drogenhandel auf dem Universitätscampus getan haben, eine Praxis, die sich nach Aufhebung der Immunität sehr stark verbreitet hat (vorher dufte die Polizei nicht auf das Universitätsgelände). Was für Clowns.

Und noch zum letzten Punkt: Wir leben in der realen Welt und nicht in Social-Media-Netzwerken oder Ministerien und dunklen Büros, daher wissen wir, dass der Drogenhandel, der jetzt an der Universität und der Rotunde stattfindet, auch in den staatlichen Lagern passiert, auf die der Minister für öffentliche Ordnung so stolz ist. Mit anderen Worten, Solidaritätsgruppen dürfen nicht in Internierungslager, aber Drogenhändler können und sollen. Der Drogenhandel im öffentlichen Raum (Universitätscampus, Rotunde Platz) und als Waffe gegen die Bevölkerung (erst in Idomeni in der Endphase vor der Räumung, jetzt in den staatlichen Lagern), ist eine gern gewählte Methode der Regierenden: Er zerstört Gemeinden, er erhöht die Unsicherheit und er fördert gewalttätiges Verhalten untereinander. Er zerstört jeden kollektiven Prozess, ersetzt soziale Netzwerke mit Mafia und autoritären Strukturen und verwandelt Haftanstalten in Ghettos unter der Kontrolle von Mikro-Banden.

Leider haben wir nicht den Luxus, um uns über die verletzten Gefühle von Syriza Mitgliedern zu kümmern: Sie haben den Wechsel der Politik der Syriza Regierung von dem angeblich kompromisslosen Anti-Austerität und Anti-Memorandum Kampf, über die staatlich verwaltete Wohltätigkeit für Geflüchtete und jetzt die volle Breitseite von Recht und Ordnung nicht verstanden. Was auch immer diese enttäuschten Mitglieder fühlen, die Regierung hat beschlossen, die repressive Politik des rechten Dendias Flügels fortzusetzen, im breiteren Kontext, sowohl materielle Abwertung des Lebens hier aufgrund des globalen kapitalistischen Angriffs und die allgemeine moralische Abwertung von Menschen, mit Hilfe der offizielle Behandlung von Geflüchteten als Untermenschen. Aber die Regierung will an der Macht bleiben - und und wie gut sie in der Tat den sozialen Frieden bewahrt.

Eine linke Regierung die den sozialen Frieden bewahrt- hier trifft linke Autorität auf Staatsmafia - dem Priestertum, die Faschisten, die Spitzel und Kollaborateure. Ein Bulldozer, der eine Oase der Freiheit niederreißt ist nun das beschämende Emblem ihrer Law and Order Politik. Sie mussten rohe und brutale Unterdrückung anwenden und zu absurden Lügen greifen. Dies beweist ihre Schwäche und Peinlichkeit.

Mit dem gemeinsamen Kampf von Einheimischen und Geflüchteten für die Freiheit und Würde werden wir ihre schlimmsten Ängste und Alpträume wahr werden lassen.

NoBorder Plenum 2016

Statement zur Räumung der drei Squats in Thessaloniki

... und Bericht von der Räumung des Hurriya Squats und der Inhaftierung aus Innenperspektive

Am 27.07.2016 wurden zeitgleich drei Migrant's Squats in Thessaloniki – Nikis Squat, Orfanotrofeio und das neue im Rahmen des No Border Camps besetzt Gebäude Hurriya – außerdem der Hafen von Piräus in Athen geräumt. Eine zerstörerische Antwort der repressiven Politik auf das kurz zuvor endende No Border Camp Thessaloniki und ein Angriff auf linke emanzipatorische Strukturen. Auf Druck der Regierung wurden die Besitzer*innen der besetzten Häuser dazu gebracht eine Räumung anzuordnen. Die Personen, die sich zum Räumungszeitpunkt in den Gebäuden aufhielten wird Hausfriedensbruch bzw. Störung der öffentlichen Ordnung und Sachbeschädigung (im Hurriya vermeintlich im Umfang von 70 000 €) vorgeworfen.

Das Öffnen, Besetzen, Renovieren und Nutzen von Leerstand ist nicht nur aus einer Perspektive des Rechts auf Stadt für alle zu legitimieren. Es ein Zeichen der Solidarität mit allen Menschen, die von einer EU-Politik der Grenzkontrolle, Abschottung und Austerität unterdrückt werden. Solidarität mit allen, die deren Auswirkungen der Isolation, Segregation, Kontrolle und Vergessenheit unterworfen werden. Solidarität heißt Kampf um gleiche Rechte und für ein gutes Leben für alle.

Dass Kapitalismus Existenzgrundlagen zerstört, Kriege verursacht und aufrechterhält; dass Grenzen für Menschen immer unüberwindbarer und lebensgefährlicher werden, während sie zunehmend durchlässig wird für alles, was Kapital maximiert; dass Festung Europa sich immer weiter abschottet und militarisiert – all das ist bekannt. Die Auswirkungen systemerhaltender Mechanismen wie Ausgrenzung, Nationalismus, Rassismus, Sexismus, Ausbeutung und Unterdrückung wurden im gesamten letzten Jahr an den EU-Außen- und Innengrenzen besonders sichtbar. Die Prekarität der Lebensbedingungen sowohl für Menschen auf der Flucht, als auch für Griech*innen, die der Austeritätspolitik der EU und insbesondere Deutschlands unterworfen werden, treffen in Griechenland aufeinander: Einerseits kommt es immer wieder zu rassistischen Übergriffen auf Migrant*innen wie etwa in Athen durch die rechtsextremen Mitglieder der Goldenen Morgenröte, andererseits gibt es starke Solidaritätsbewegungen an vielen Orten Griechenlands.

Das Besetzen von Leerstand hat hier eine wichtige Bedeutung, da tausende Menschen auf ihrer Flucht in Griechenland feststecken und auf der Straße schlafen müssen. Besetzen heißt in diesem Kontext da aktiv zu werden, wo verantwortliche Institutionen versagen. Es bedeutet, sich Räume zu nehmen und der repressiven EU-Politik, die Menschen voneinander isoliert, sie kontrolliert, verfolgt und exkludiert, entgegenzutreten. Es geht um den gemeinsamen Kampf um Freiheit, Selbstbestimmung und für ein gutes Leben für alle. Dafür sind Freiräume, die auf Selbstorganisation, Hierarchiefreiheit und Solidarität basieren, notwendig.

Durch die Räumung der drei Squats in Thessaloniki wurden drei wichtige Orte der Organisierung und Vernetzung von Migrant*innen unterwegs und der antirassistischen Solidaritätsbewegung zerstört – außerdem auch der derzeitige Lebensraum vieler Migrant*innen. Im Zuge der Räumungen wurden fast 80 Menschen inhaf-



tiert, die sich zum Räumungszeitpunkt in den besetzten Gebäuden aufhielten. Die folgenden rechtlichen Repressionen von monatelanger Haftstrafen auf bis zu drei Jahren Bewährung und hohen Prozesskosten sind ein weiterer Schritt der Kriminalisierung von Refugees, linken Aktivist*innen, Anarchist*innen und ein Versuch, Strukturen der Vernetzung und Selbstorganisation zu ersticken.

Die Konsequenz für viele lokale und transnationale Aktivist*innen ist die Einschränkung der Handlungsfähigkeit in politischer Arbeit und Aktionen, weil sie Gefahr laufen in den Knast zu wandern. Die Willkür der Kriminalisierung, Auslegung und Definition von „Straftaten" kennen wir ja.
Aber: Solidarität bleibt unsere Waffe und die Repression nicht unbeantwortet!

Ganz im Gegensatz zum Vorwurf von Sachbeschädigung in den Squats wurden alle besetzten Gebäude mit viel Arbeit, hohem Energieaufwand und mit Unterstützung der Bewegung kollektiv renoviert, instandgesetzt, verschönert und zu nutzbarem Wohn- und politischem Arbeitsraum transformiert.
Diese Repression ist nicht nur ein Angriff auf die persönliche Freiheit der Inhaftierten, sondern auf die ganze Bewegung und dazu ein brutaler Zerschlagungsversuch emanzipatorischer Strukturen.

Bericht von der Räumung des Hurriya Squats und der Inhaftierung von Innen

Das Hurriya Squat wurde während des No Border Camps (NBC) von griechischen und transnationalen Aktivist*innen und Teilnehmer*innen des NBCs besetzt. Es ist ein mehrstöckiges Haus mit etwa 15 Wohnungen im Herzen von Thessaloniki, das seit langer Zeit ungenutzt leer steht. Die Idee war es, das Haus für Familien auf der Flucht, die derzeit in isolierten Relocation-Camps um Thessaloniki unter menschenverachtenden Bedingungen leben müssen, einzurichten und als Wohn- und Vernetzungsraum nutzbar zu machen. „In my home country I die once, here I die every day" (Zitat einer Person aus einem der Relocation-Camps um Thessaloniki)

Nach etwa zwei Stunden Schlaf wurden wir gegen 5.30 Uhr von lauten Stoßgeräuschen gegen die verbarrikadierte Eingangstür und durch aggressiven Stimmen geweckt. Schnell war den 60 im Hurriya Squat schlafenden Menschen klar, dass wir geräumt werden. Es dauerte nicht lang bis ein massives Aufgebot an Riot-Cops in das Haus eindrang und uns in den einzelnen Zimmern zusammenpferchten: Hinsetzen! Arme hoch! Einige Menschen versuchten sich noch auf dem Dach zu verbarrikadieren, leider erfolglos. Die Bullen pfefferten Tränengas hoch und keine*r schaffte es zu fliehen. Alle wurden festgenommen, eine Familie wurde zurück in das Relocation-Camp gebracht. Mit Kabelbindern zusammengeschnürt wurden wir in Gefangenentransporter geführt, die in langer Reihe vor dem Haus standen. Zelle zu und warten. Glücklicherweise hatten einige Personen Nummern von Anwält*innen, die wir kontaktieren konnten. Als wir an der Polizeistation ankamen war es hell. Wir wussten nicht wo genau wir waren und wurden im Riot-Cop-Eskort in eine Tiefgarage geführt. Dann verbrachten wir Stunden in einem stickigen Raum ohne Fenster, ohne Sauerstoff, ohne Informationen. Jeder Toilettengang und jedes Wasserholen war ein Kampf mit den Cops. Um „frische Luft" zu bekommen wurden wir mehrmals für 30 Minuten in die Tiefgarage gelassen. Ein Freund, der einen Refugee-Status hat, wurde zu Beginn von uns isoliert. Bis zum Schluss wussten wir nicht, was mit ihm passiert.

Schließlich wurden wir zur Personalienaufnahme und Körpercheck gebracht: Nackt ausziehen. Haargummi herausgerissen. Alle Piercings abgenommen. Halskette ohne Vorwarnung von einem Cop mit der Schere vom Hals eschnitten.
Stunden später hatten wir noch immer kein Essen. Nach Ewigkeiten kamen endlich Anwält*innen, um uns über die rechtliche Situation und mögliche Repressionen aufzuklären. Wir erfuhren, dass wir bis zu fünf Tagen festgehalten werden können und was uns vorgeworfen wird. Außerdem dass wir nicht das einzige Squat sind, das geräumt wurde. Die Polizeistation war völlig überfordert mit der großen Anzahl an Gefangenen. Wir wurden willkürlich in Gruppen unterteilt und von Raum zu Raum geschickt. Für die „Verhörung" bekamen wir eine Übersetzerin. Etwa die Hälfte der Inhaftierten verweigerte Aussage, Fingerabdrücke und Fotografien.
Nach etwa 15 Stunden bekamen wir endlich etwas zu essen – nicht jedoch von den Cops, sondern unsere Anwält*innen brachten uns pappige Fleischsandwiches. Die Energie war am Ende, viele waren emotional überfordert. Wieder vergingen Stunden der Ungewissheit bis sich allmählich abzeichnet, dass wir die Nacht in der Zelle verbringen würden. Vorher werden wir aber noch jeweils zu zweit in Handschellen mit dem Gefangenenbussen zum Gericht gefahren und der Staatsanwältin vorgeführt, die uns vorliest, was wir „verbrochen" haben und uns den Gerichtstermin am Folgetag mitteilt. Zurück im Knast mussten wir einen verbalen Kampf um die Erlaubnis unsere Zahnbürsten zu holen ausfechten. Die Matratzen stanken und reichten nicht für alle. Einige mussten ohne Dekken auf harten Tischen schlafen. Wieder kein Essen. Das Klappern der Schlüssel-

bunde vor den Gitterstäben und das grelle Licht macht das Einschlafen nicht leichter.

Unsere Idee, ein gemeinsames politisches Statement für den Prozess vorzubereiten war pragmatisch kaum möglich – außerdem wurde uns das recht auf ein Gespräch mit dem Anwalt ohne Polizeipräsenz verwehrt. Die Solidarität von draußen durch sms-Nachrichten, eine Demo in Thessaloniki und die Besetzung der SYRIZA-Parteizentrale bis alle Besetzer*innen freigelassen wurden, hat uns Kraft und Mut gegeben und uns gezeigt, dass wir nicht allein waren.

Am nächsten Tag wurden wir wieder mit Handschellen zum Gericht transportiert. Journalist*innen erwarteten uns mit ihren sensationsfokussierten Kameras und vor dem Eingang des Gerichtssaals standen 50 solidarische Freund*innen, die uns mit empowernden Slogans und Rufen empfingen. HURRIYA.ASSADI.FREEDOM NOW.

Vier Stunden mussten wir im unterkühlten Gerichtssaal warten – noch immer ohne Essen seit dem Sandwich am Vortag. Die Menschen vom Nikis Squat und Orfanotrofeio waren vor uns im Prozess. Dann wurden wir endlich einzeln in Begleitung von je einem Cop in den Prozesssaal gebracht. Als alle anwesend waren, wurde uns mitgeteilt, dass der Prozess aufgrund fehlender Übersetzung verschoben würde. Nun ist er erneut auf den 26.1.2017 verschoben worden. Wir sind alle wieder frei und müssen für den Prozess nicht anwesend sein. Wir erwarten eine ähnlich Repression wiedie unserer Freund*innen aus den anderen Squats: mehrere Monate Haft auf bis zu drei Jahren Bewährung, sowie 200-400 € Prozesskosten pro Person.

40 Stunden eingesperrt. Stundenlanges ausgehungert werden, während die Cops vor uns Schokolade fraßen. Verwehrung des rechts auf ein Anwaltgespräch ohne Polizeipräsenz. Ein ewiger Kampf um Grundrechte auf Essen, Wasser und Toilette. Türauflassen müssen beim Klogang. Brutales Abschneiden von Gegenständen vom Körper und stundenlanges Ausharren in zu stickigen oder unterkühlten Räumen. Wofür – wo ist das Verbrechen? Das Orfanotrofeio, das seit Dezember 2015 nach der ersten Großräumung von idomeni ein wichtiger Lebens-, Rückzugs- und Vernetzungsraum für Migrant*innen und Unterstützer*innen gewesen ist, wurde nicht nur geräumt und die Bewohner*innen festgenommen, sondern das ganze Haus wurde mit Bulldozern abgerissen. Übrig bleibt ein Schutthaufen, der nicht nur physischer Natur ist.

Doch die Repressionen bleiben nicht unbeantwortet! Gleich nach der Freilassung aller Inhaftierten der Squats gab es eine Protestdemo zusammen mit den Migrant*innen aus dem Relocation-Camp SOFTEX – als Statement gegen die Kriminalisierung und Repression. Gleichzeitig, weil am Vortag in eine junge schwangere Frau aus Softex gestorben ist, an den Folgen einer chemikalischen Vergiftung, deren Behandlung im Krankenhaus in Thessaloniki über Stunden verweigert wurde. Die Demo endetet mit der Besetzung des Unitheaters an der Egnatia, was mehr einen symbolischen als einen langfristig strukturellen Charakter hat. Dennoch: Es gibt Pläne für Neubesetzungen und Einrichten neuer Migrant's Squats in der Stadt.

Squats sind notwendig – insbesondere in Thessaloniki als ein Knotenpunkt auf der Fluchtroute der meisten Migrant*innen unterwegs – und in Zeiten der Austeritätspolitik solange es keinen gleichberechtigten Zugang zu Wohnraum für alle gibt. Wir brauchen Räume für Vernetzung, für Selbstorganisation, die Entwicklung von Utopien und das Wachsen von Solidarität und Emanzipation.

Our Passion for Freedom is stronger than their prison!

Hamburg 02.08.: To pathos ja ti lefterja' Ine dynato'tero apo'la ta kelja' - Kundgebung vorm Griechischen Konsulat gegen Repression in Thessaloniki

Am heutigen Dienstag, 02.08.2016 versammelten sich gegen Mittag etwa 30 antirassistische und antikapitalistische Aktivist*innen aus Kiel, Neumünster und Hamburg vor der Griechischen Botschaft in Hamburg, um gegen die andauernde Repression gegen selbstorganisierte Projekte von Refugees und linksradikalen Unterstützer*innen in Thessaloniki zu demonstrieren.
In der vergangenen Woche kam es dort im Nachklang des No Border-Camps zu mehreren Räumungen von besetzten Häusern, die von Refugees und Anarchist*innen als Wohn- und Organisierungsorte genutzt worden sind. Betroffen waren das Nikis-Squat, das Orfanotrofeio und das erst kürlich neu besetzte Hurriya-Squat. Dabei kam es zu zahlreichen Festnahmen. Die dort untergebrachten Refugees wurden zu Militärcamps bzw. in einen Abschiebeknast gebracht. Infolgedessen stehen auch in dieser Woche verschiedene Prozesse gegen Aktivist*innen an, denen eine Beteiligung an den Besetzungen vorgeworfen wird, darunter auch je ein*e Genoss*in aus Kiel und Osnabrück. Die Vorwürfe lauten „Störung öffentlicher Ordnung" und Sachbeschädigung. Auch in den letzten Tagen setzten sich derweil die Repressionsschläge gegen widerständige Refugees und Supporter*innen in in der nordgriechischen Hafenstadt und darüber hinaus fort.
Während der etwa 30-minütigen unangemeldeten Kundgebung unmittelbar vor dem Konsulat, die bereits eine halbe Stunde vor der angekündigten Uhrzeit von drei Wagenladungen Bullen erwartet wurde, wurden zwei Redebeiträge zur Situation in Thessaloniki gehalten und solidarische Grüße an die betroffenen Genoss*innen geschickt, Parolen skandiert, Transparente gezeigt und Flugblätter verteilt. Vom offenen Fenster des Konsulats aus wurde das Geschehen offensichtlich aufmerksam verfolgt, zudem wurden auch im Konsulat selbst Flugblätter ausgelegt. Die Bullen ließen die Kungebung weitestgehend gewähren und waren lediglich akribisch darauf bedacht, dass Straße und Bürgersteige nicht allzu sehr blockiert werden.

Im Anschluss an die Aktion führten einige Aktivist*innen zudem noch eine kurze Spontankundgebung auf der deutlich belebteren innerstädtischen Einkaufsmeile Mönckebergstraße durch. Hier wurde abermals ein Redebeitrag gehalten und Flugblätter an die Passant*innen verteilt.
Zu der kurzfristig anberaumten Kundgebung hatten vor allem antirassistische und antifaschistische Gruppen aus Kiel mobilisiert.

DIRECT ACTION : : DOKUMENTATION : : SP

HH 26.06.: Luxusbauten angegriffen - für die Rigaer94

wir haben in der letzten nacht die neugebauten luxuseigentumswohnungen an der elbchaussee mit steinen und farbe angegriffen. zwischen 980.000 unb 3.920.000 € kosten die insgesamt 23 "rainville appartements". keine gentrifizierung! keine stadt der reichen! keine vertreibung von alternativen projekten! rigaer94 bleibt!

***

HH 27.06.: solidarität mit der rigaer 94

nach den ereignissen der letzten woche und dem noch immer andauernden belagerungszustand der bullen mit unterstützung von secus in der rigaer 94, habe ich mich dazu entschlossen, meiner wut aber auch meiner solidarität mit allen betroffenen ausdruck zu verleihen.
bewaffnet mit grillanzündern und einer geballten ladung hass, habe ich mich in der nacht von sonntag auf montag in die thadenstraße in altona begeben und habe dort einen BMW der firma DriveNow (carsharing) in brand gesteckt. da ich es für sinnvoller halte, direkte profiteure von kapitalistischer aufwertung und verdrängung anzugreifen, habe ich mich bewusst dagegen entschieden, mir ein zwar wesentlich teureres aber dafür – augenscheinlich – nur zu privaten zwecken gebrauchtes ziel auszusuchen (wovon es in hamburg eine menge gibt). ich möchte hier nochmal explizit darauf hinweisen, dass ich die aktion alleine durchgeführt habe. ich hoffe, dass sich menschen, die nicht in einer bezugsgruppe organisiert sind oder sich nicht sicher sind, ob sie solch eine aktion mit ihrer gruppe durchführen können (aus welchen gründen auch immer) aber dennoch das bedürfnis haben, ihre wut auf diese oder ähnliche weise kund zu tun, von dieser aktion inspiriert fühlen und mut schöpfen es mir gleich zu tun. erwähnenswert ist auch, dass die fahndungserfolge bezüglich brandstiftung an pkw in richtung null tendieren und die chance erwischt zu werden nicht all zu hoch ist (um einem erwischt werden vorzubeugen, empfiehlt sich unteranderem das heft „prisma")
solidarität mit allen kämpfenden und von repression betroffenen, scheiss bullen, scheiss staat , für ein leben nach unseren wünschen und bedürfnissen

***

HH 28.06.: Farbbeutel gegen Burschenschaftshaus

Unbekannte haben gegen das Haus der Hamburger Burschenschaft Germania mit Farbe gefüllte Eier geschmissen.

***

HH 06.06.: 2 Fahrkartenautomaten angezündet

Ihr rieft zum schwarzen Juli auf. Wir haben den Ruf gehört. Wir bewegen und leben in Städten in denen es traurige Realität ist, dass repressionsorgane, egal ob Cops, Richter und Staatsanwälte oder Ämter ,tiefen Eingriff in unser leben haben. Sie belegen uns mit Strafen, Sanktionen oder haun uns in die Fresse. gestern nacht nahmen wir Eingriff in ihr Leben und legten feuer in 2 fahrkartenautomaten des HVV an der Stresemannstr.
Der HVV fährt mit Linienbussen fest-oder in gewahrsam genommene Menschen in den Knast und unterstüzt damit die bullen. Sie sollen diesen Akt als Racheaktion verstehen und nicht vergessen, dass wir nicht vergessen, wer unsere Feinde sind. Wir blicken mit dieser Tat auch in die Zukunft wenn nächstes Jahrum diese Zeit ein Teil der Wurzel des Übels in diese Stadt kommt.
Anarchistische Grüße von Hamburg nach Berlin. Für einen Pech schwarzes Jahr 2017 G20 ANGREIFEN!

***

HH 21.07.: Schanzenhof - Buttersäure für Gentrifizierer*innen

In der Nacht vom 21.07.2016 auf den 22.07.2016 wurde das JILL (ehemals Schanzenstern in der Bartelstraße) mit Buttersäure angegriffen. Diese und noch weitere Aktionen werden den jetzigen Mieter*innen und Investor*innen auch in Zukunft zeigen: Verpisst euch aus dem Schanzenhof !

***

HH 25.07.: Banken beschädigt in Solidarität mit den wegen Bankraubs angeklagten Anarchistinnen

In der Nacht vom 24.07. auf den 25.07.2016 wurden in Hamburg bei zwei Banken Scheiben und Automaten zerstört, sowie Parolen in Solidarität mit den zwei Anarchistinnen, denen Banküberfälle in Aachen vorgeworfen werden, hinterlassen. Wir werden sie nicht alleine lassen! Bis alle frei sind!

"Es ist uns egal ob die Gefährtin „schuldig" oder „unschuldig" für die Taten ist, die sie ihr zuschreiben, das sind Kategorien, die wir den aasfressenden Verteidigern des Systems überlassen. Jeder Akt der Enteignung des Feindes, der uns seit Jahrhunderten beraubt, ist nicht nur legitim sondern wünschenswert. Unsere uneingeschränkte Komplizenschaft für alle, die ihre Freiheit riskieren, um das Kapital zu enteignen." (aus Jedes Herz ist eine Zeitbombe – Zur Verhaftung vom 13. April in Barcelona)
Mehr Informationen zum Verfahren: https://solidariteit.noblogs.org

***



HB 31.07.: Sommer, Sonne. Hausbesetzung!

Der 31.07.16 liegt hinter uns. Wir haben das Alte Sportamt nicht verlassen und stattdessen ein schönes verlängertes Wochenende mit zahlreichen Gästen verbracht.
Wir wollen uns an dieser Stelle bei euch allen bedanken, die uns die letzten Wochen und Monate immer unterstützt haben und dies auch weiterhin tun. Wir freuen uns über mittlerweile mehr als 1000 Unterschriften unter unserer Solierklärung von Gruppen, Projekten und Einzelpersonen. Darunter große Teile der Bremer Kulturszene, Student_innen, Polit-Gruppen, befreundete Projekte, Ultras, Bands, zahlreiche Gäste und viele andere Zusammenhänge. Die breite Unterstützung zeigt uns immer wieder, dass die Besetzung des Alten Sportamts nachvollziehbar und richtig ist. Wir freuen uns auf ein vielfältiges Programm im August, welches ohne die Beteiligung von euch allen nicht möglich wäre. Wir alle sind das Alte Sportamt!
Ob die Gegenseite nun Räumungsklage einreichen wird oder nicht wissen wir nicht – wir gehen aber davon aus. Eine weitere Kontaktaufnahme gab es seit dem Schreiben von Ende Juni, in dem uns mit einer Räumungsklage ab August gedroht

LITTER DER NACHT : : DOKUMENTATIONEN

wird, von beiden Seiten nicht mehr. Wir haben in den letzten Wochen nochmal deutlich formuliert warum wir wie handeln. Die Gegenseite versteckt sich hinter irgendwelchen Paragraphen und verweist mal wieder auf „bauordnungsrechtliche" Bestimmungen. Den Verweis auf die angeblichen Ersatzimmobilien können wir, wenn es nicht so ernst wäre, eigentlich nur belächeln. Dass wir nicht gesprächsbereit waren ist schlichtweg gelogen.
Wir wollen nochmal deutlich sagen, dass der Rechtsbruch, von dem so oft gesprochen wird, notwendig und gerechtfertigt ist. Die Besetzung ist und bleibt ein effektives Mittel um zum einen, das Alte Sportamt als selbstverwalteten Raum zu erhalten und zum anderen, der Bremer Leerstandpolitik etwas entgegen zu setzen. Damit sich alle ein eigenes Bild machen können, werden wir auch weiterhin alles was passiert öffentlich und transparent machen. Wir werden nicht aufhören um das Alte Sportamt zu kämpfen.
Die nächsten Tage wird es bestimmt etwas neues geben. Ihr hört also von uns.

die Besetzer_innen des Alten Sportamts

***

HH 05.08.: Farbe gegen Jobcenter

Wir haben Nachtschicht geschoben. Ehrenamtlich und aus Eigeninitiative haben wir die Fassade des Jobcenters Wilhelmsburg mit Farbe verschönert. Dies ist Ausdruck unserer Ablehnung gegenüber der Verwertungslogik des Staates in der Menschen nur noch als zu verwertende Humanressource und nicht als Menschen mit Würde betrachtet werden.
Unsere Gesellschaft produziert genug Reichtum, um uns vom Diktat der Lohnarbeit befreien zu können. Es gibt längst nicht mehr genügend sinnvolle, notwendige Arbeit – die Arbeit wird zum Selbstzweck, zur Disziplinierung der Menschen benötigt, zur Aufrechterhaltung eines Mythos.
Abstruse "Maßnahmen" und zahlreiche repressive Anweisungen der Jobcenter gegenüber den Hartz4-EmpfängerInnen sorgen dafür, dass Hartz4 selbst zum Vollzeitjob wird – die Betroffenen müssen sich rund um die Uhr um Bürokratisches kümmern oder absurde Beschäftigungstherapien durchlaufen, unter gleichzeitiger Belastung mit dem Stigma des "faulen Arbeitslosen".
Die Konstruktion des "Sozialschmarotzers", die Erfindung des "faulen Arbeitslosen", der den ganzen Tag essend und fernsehschauend auf der Couch verbringt und den ehrlichen BürgerInnen auf der Tasche liegt, dient der Aufrechterhaltung des verinnerlichten Arbeitswahns, soll zu Spaltung und Entsolidarisierung führen.
Hartz4 zu beziehen hat nichts mit Faulenzen zu tun, sondern ist tägliche Arbeit und oft mit Demütigung und Ausgrenzung verbunden. Arbeitslose Menschen müssen sich stets umso mehr beweisen und profilieren, legitimierter Bestandteil der Gesellschaft zu sein. Wir kämpfen hingegen für ein Recht auf Faulheit, für die Wertschätzung jeglicher tollen Tätigkeiten und verwehren uns einer Unterteilung unserer Aktivitäten in "produktiv" und "unproduktiv".
In einer Gesellschaft in dem die eine sich bis zum Burnout abrackert und gleichzeit der andere keine Lohnarbeit findet, läuft etwas offensichtlich falsch. Folge hiervon sind psychische Krankheiten wie Depression. Erschwerend hinzu kommt der oftmals verachtende und repressive Umgang, mit dem sich Menschen ohne Lohnarbeit in den Behörden und Jobcentern ausgesetzt sehen.
Präkere Arbeitsverhältnisse und einen Vollzeitlohn, von dem man kaum leben kann, sind für viele Menschen mittlerweile Normalfall geworden.



Wir solidarisieren uns hiermit auch mit den kämpfenden Genoss_innen in Frankreich, die versuchen die Einführung des französischen Pendants zur Agenda 2010 zu verhindern, was ohne auch nur den Schein einer parlamentarischen Legitimierung zu wahren, per Dekret durchgesetzt wurde.
Für das Recht und die Möglichkeit zu arbeiten, jedoch auch darauf, monatelang auf der Couch zu liegen, die Welt zu bereisen, sich in emanzipatorischen Kollektiven selbstauszubeuten oder den ganzen Tag nur Papierflieger zu bauen.
Gegen jeden Arbeitszwang und für ein menschenwürdiges Leben für alle!

Es grüßt, Kommando Florida-Rolf

***

HB 08.08. Naziauto abgefackelt

leider waren wir zur faschohochzeit von michaela und jens jagemann am 06.08.2016 nicht eingeladen aber wir haben es uns trotzdem nicht nehmen lassen unser persönliches hochzeitsgeschenk direkt vor der haustür abzustellen und haben ihre karre abgefackelt

***

DIRECT ACTION : : DOKUMENTATION : : SP

HH 12.08.:
Farbe gegen Reeder Folkard Edler und Porsche angezündet

In der Nacht zu Freitag, den 12.08.2016 wurde der Firmensitz des Hamburger Rassisten und Reeders Folkard Edler mittels Farbe angegriffen sowie ein vor dem Haus in der Elbchaussee 133 parkender Porsche angezündet.
Edler gewährte der völkischen, rassistischen Partei AFD im Jahr 2013 zwei Darlehen zu je 500000 Euro zu so günstigen Konditionen, dass sie getrost als Spende gesehen werden können.
Eine Million Euro also für eine Partei, die offen gegen Geflüchtete hetzt und mit ihrer völkisch-nationalistischen Propaganda den beinah täglich stattfindenden rassistischen Angriffen den Boden bereitet.
In unserem Kampf gegen Herrschaft und Unterdrückung gilt es immer wieder, den Gegnern eines Lebens in Freiheit entschlossen und angriffslustig entgegenzutreten.
Dieser Angriff zeigt abermals, dass die Profiteur_innen dieser auf Ausbeutung basierenden Ordnung, zu denen dieser stinkreiche Unternehmer zweifelsohne gehört, auch in ihren Reichen-Bastionen, umringt von Zäunen und Kameras, angreifbar sind.
Wir werben ausdrücklich dafür, in diesem Sinne den im Juli 2017 in Hamburg stattfindenden G20-Gipfel zum Desaster zu machen.
Wir grüßen die Rigaer94 in Berlin und all jene, die dem dort mit Polizeiterror Wahlkampf betreibenden Innensenator Henkel einen feurigen, sachschadensträchtigen Sommer bescherten.
Soldarische Umarmungen an die sieben in Basel inhaftieren Genoss_innen, die seit einer wilden Demonstration am 24. Juni gegen Rassismus, Repression und Vertreibung in Untersuchungshaft sind.
Die Stadt der Eliten und der rassistische Normalzustand sind angreifbar, überall!

***

Ki 18.08.:
Farbe und Steine gegen Wohnungen von Björn Schubert (NPD)

seit jahren rollt eine welle rechter gewalt durchs land. auch in kiel werden refugees, linke und andere angegriffen. die npd ist für die nächtlichen anschläge und die tägliche rassistische stimmungsmache verantwortlich. deshalb haben wir letzte nacht den kieler npd-vorsitzenden björn schubert (wohnhaft julius-brecht-straße 28) mit farbe und scherben an seiner wohnung verwarnt.
sowas kommt von sowas. wenn ihr angreift besuchen wir euch zuhause!

***

HH, 20.08.:
Floraplakatwand neu gestaltet

Heute wurden zwei Floraplakatwände neu gestaltet. Dies zog das rege Interesse, der auf der Piazza weilenden Personen an. Nur der Passant_innen? Nein! Auch Team Green kam, während die letzte Bahn geklebt wurde, vorbei.
Sie freuten sich über die Unterstützung der Roten Flora bei dem schwierigen Unterfangen, neue Kolleg_innen zu finden. Sicherlich trägt diese publicity-trächtige Guerrilla-Marketing Aktion dazu bei, dass die Hamburger Polizei schnell neue Undercover-Beamt_innen für den Einsatz in der linken Szene Hamburgs findet.

MfG, Kommando Kolleg_in gesucht

***

HH 25.08.: Soliplakate für Burkhard, Daniela und Volker

In Hamburg wurden Soliplakate für Burkhard, Daniela und Volker plakatiert. Die 3 sind seit mehreren Jahren abgetaucht. Sie werden derzeit wieder aktiv von den Bullen gesucht.
Burkhard, Daniela und Volker, der Kampf geht weiter!

***

FL 31.08.:
AfD Pressekonferenz gestört!

Die AfD Flensburg hat heute versucht eine Pressekonferenz im Alten Speicher in Flensburg abzuhalten. Diese konnte nicht ohne massive Störung durch Antifaschist*innen stattfinden.
Am heutigen Mittwoch, den 31.08., hat die AfD eine Pressekonferenz im Alten Speicher abgehalten. Dies wurde allerdings wenige Stunden vorher einigen Antifaschist*innen bekannt und so versammelten sich – trotz kürzester Mobilisierungszeit – 40 Antifaschist*innen unterschiedlicher Spektren vor der Pressekonferenz der Rassist*innen und ließen diese nicht ungestört statt finden. Sie standen 3 AfDlern gegenüber, deren Aufruf 2 Pressevertreter gefolgt waren.
Von bürgerlicher Seite wurde mit kreativen Mitteln für Bildung gegen die rechtspopulistische Dummheit protestiert. Es gab laute Trötenkonzerte und Parolen, es wurde mit Kreide der Veranstaltungsort als rassistischer Tatort markiert. Eine*e Unbekannte*r enterte die Veranstaltung und schütte zudem ein Glas (vermutlich) Essig auf einen der AfDler, was zu massi-



LITTER DER NACHT : : DOKUMENTATIONEN

vem Gestank im Veranstaltungsraum führte. Die Person entkam danach unbehelligt.
Nach ihrer "Konferenz" verließen die 3 Verwirrten den Ort des Geschehens – und wurden von einer pöbelnden Demo quer durch die Innenstadt verfolgt bis sie sich schließlich in die Polizeiwache flüchteten. Diese wurde ebenfalls mit Kreide markiert…
Nachdem schon der Stammtisch der AfD in der Knudsborg am 11.08. nicht ungestört stattfinden konnte, wurde wieder einmal deutlich gemacht, dass in Flensburg kein Platz für Rassisten, Sexisten, Sozialchauvinisten und homophobe Arschgeigen ist!
Die Vielfalt des Protestes lässt auf schöne Aktionen zur angekündigten "Wahlparty" der AfD kommenden Sonntag hoffen, die laut Informationen der Flensburg Avis in Wees stattfinden soll.
Außerdem wollen wir unseren Protest auch weiterhin unter das Motto der Kampagne Nationalismus ist keine Alternative stellen und dazu aufrufen auch den Landesparteitag der AfD in Schleswig-Holstein am 10.&11.09. in Rendsburg nicht ohne Widerstand hin zu nehmen!

Antifaschistische Aktion Flensburg

***

HH 01.09.: Solidaritaet mit den für verschiedene Banküberfälle beschuldigte Anarchist*innen

Um Solidaritaet mit unseren Mitstreiter*innen zu zeigen wurde in der Nacht zum ersten September mehrere Geldautomaten in Hamburg sabotiert.
Am ersten September fand der Prozess wegen der Auslieferung von einer Mitstreiterin in Holland statt, die fuer ein Bankueberfall in Aachen vom deutschen Staat angeklagt wird.
Die Solidaritaet richtet sich nicht nur an ihr sondern auch an den Anarchist*innen die von dieser gegen Anarchist*innen gezielte Repression betroffen sind.
Solidaritaet, Wut und Anarchie!

***

NMS, 01.09.: Nationalismus ist keine Alternative - Farbe für AfD-Vorstandsmitglied Kay Albrecht

Um Punkt 0:00 Uhr des 01.09.2016 wurde das Haus Einfelder Schanze 39, 24536 Neumünster, in dem das AfD-Vorstandsmitglied Kay Albrecht wohnt mit weißer und pinker Farbe markiert. Die Auffahrt und der Briefkasten wurden mit Scheiße übergossen, ein Schriftzug auf dem Gehweg vor dem Haus informiert Passanten und Nachbarn. Albrecht, meist im Gestapo-Mantel unterwegs, wurde bekannt durch die Leugnung der deutschen Kriegsschuld im Zweiten Weltkrieg, den Deutschland "weder provoziert noch gewollt hat". Mit dieser geschichtsrevisionistischen Weltsicht liegt der Schulterschluss mit anderen neofaschistischen und rassistischen Strömungen nicht fern. Die Verbindungen der AfD reichen von PEGIDA über die intellektuelle Rechte bis zur Neonazi-Hooligan-Szene. Albrecht besuchte am 14.11.2015 die Nazidemo von "Neumünster wehrt sich", zusammen mit anderen AfD-Mitgliedern. Bei der Landtagswahl in Mecklenburg-Vorpommern, bei deren Wahlkampf Albrecht mithalf, ruft die NPD ihre Wähler dazu auf, ihre Erststimme der AfD zu geben. Die AfD ist keine Alternative – nicht in Mecklenburg-Vorpommern, nicht in Schleswig-Holstein, nirgends, niemals!

***

HL 01.09.: Nazi angegriffen!

ziel des nächtlichen angriffs war die wohnung von patrick schulz. es wurde sich von seinem balkon aus zugang verschafft und seine scheiben eingeschlagen.
schulz hat in der vergangenheit antifaschistInnen, geflüchtete und menschen, welche nicht in sein weltbild passen, aus seiner menschenverachtenden ideologie heraus angriffen – dies wird nicht hingenommen.
wenn man das schwein trifft, geht sein blick zu boden – das soll auch in zukunft so bleiben. wenn du alleine in deinem wohnzimmer, besoffen zu rechtsrock dein leben bedauerst, lass dir gesagt sein, dass wir nicht weit von dir entfernt sind, dich beobachten und nur darauf warten, dir zu zeigen, was wir von dir halten.
keine kompromisse: nazis angreifen!





DNA-Abnahme angeordnet / Erkenntnisse zu anderen Verfahren

Anfang Juli haben zwei Personen aus Bielefeld einen richterlichen Beschluss zur DNA-Abnahme erhalten. Dieser steht im Zusammenhang mit einem Verfahren, welches im Januar 2015 in Berlin eröffnet wurde. Gegen den Beschluss wurde Widerspruch eingelegt und eine Entscheidung vom Landgericht steht noch aus, weshalb die Vollstreckung zur Zeit ausgesetzt ist.

Zum Hintergrund:
Anfang Januar 2015 fand anlässlich des 10. Todestages Oury Jallohs in Berlin Neukölln gegen Abend eine wilde Demo statt, in deren Verlauf das Rathaus Neukölln und das Amtsgericht mit Farbe und Steinen angegriffen, sowie einige Schaufensterscheiben, unter anderem die zweier Banken, sowie die Heckscheibe einer Securitas-Streife zerstört wurden. Zudem wurden Flugblätter hinterlassen, in denen der gewalttätige rassistische Normalzustand der BRD thematisiert wird. Im weiteren Verlauf der Nacht gab es vier Festnahmen. Bei zwei der damals vorübergehend Festgenommenen handelt es sich um die Beiden aus Bielefeld, die nun – eineinhalb Jahre später - ihre DNA abgeben sollen.

In den Straßen Neuköllns, rund um den Ort des Geschehens, haben die Bullen noch in der Nacht zahllose vermeintliche Beweismittel eingesammelt: Kleidungsstücke, Stoffbeutel, Plastikbeutel, Schraubglasdeckel und ohne Ende Pflastersteine. An diversen dieser Fundstücke haben sie DNA feststellen können und versuchen diese zuzuordnen.
Wichtig dabei zu erwähnen ist, dass es bei der DNA-Analyse Übereinstimmungen mit bereits in der BKA-Datenbank gespeicherten unbekannten Funden gibt, also DNA-Datensätze denen bisher keine Person(en) zugeordnet werden konnten. Hierbei handelt es sich um ein Verfahren wegen Vorbereitung zur Einsatzmittel- / Wehrmittelsabotage inklusive Hausfriedensbruch am Gefechtsübungszentrum der Bundeswehr in Sachsen-Anhalt und um ein Verfahren aus Berlin, in dem es um Brandanschläge an Deutsche Bahn Fahrzeugen geht.

Auch das aktuelle Verfahren zeigt, dass es zur Praxis der Verfolgungsbehörden gehört einfach alles Mögliche an jeweiligen Tatorten einzusammeln, um es einer DNA-Analyse zu unterziehen. Diese Methode erfährt seitens der Justiz immer mehr Zuspruch und Glaubwürdigkeit. Eine Entwicklung, die selbst den Bereich der sogenannten Kleinkriminalität mit einschließt. Das hat zur Folge, dass eine weitreichende Katalogisierung der Gesellschaft und von vermeintlich Kriminellen anhand von DNA-Profilen stattfindet. Dieser Logik und dem zu Folge auch der angeordneten DNA-Abnahme werden sich die Beiden verweigern.

Was immer die Ermittlungen der Bullen und der Justiz ergeben werden, es sollte nicht darum gehen, ob sie mit ihrer DNA-Analyse eine Schuld oder Unschuld zuweisen können. Das worum es gehen sollte, ist das was in der Nacht des 07. Januars 2005 stattgefunden hat: Rassistische Bullen haben Oury Jalloh bei lebendigen Leib und ans Bett gefesselt in einer Dessauer Polizeizelle verbrennen lassen. 10 Jahre später haben Menschen beschlossen über den Mord nicht zu schweigen, sondern ihre Wut auf die Straße zu tragen.

Ob Fotos, Fingerabdrücke oder DNA –Verweigert euch der Sammelpraxis der Bullen!
Zeigt euch solidarisch mit den von Repression Betroffenen!
Gegen den rassistischen Normalzustand!

Oury Jalloh das war Mord!



Wir denken an alle, die überall auf der Welt im Kampf gegen Herrschaft und für Befreiung gestorben sind. Die Ziele, für die sie sich einsetzten, sind die Ziele von heute und morgen - bis alle Verhältnisse umgeworfen sind, in denen der Mensch ein erniedrigtes, ein geknechtetes, ein verlassenes, ein verächtliches Wesen ist. Ihr Tod ist schmerzlich aber niemals umsonst. Sie leben in den Kämpfen und der Befreiung der Zukunft weiter.

Wir werden die GenossInnen der palästinensischen Befreiungsfront PFLP nie vergessen, die im Herbst 1977 in internationaler Solidarität beim Versuch, die politischen Gefangenen zu befreien, ihr Leben liessen.
Wir wollen heute besonders an alle erinnern, die sich hier dafür entschieden, im bewaffneten Kampf alles zu geben und in ihm gestorben sind.
Unsere Erinnerung und unsere ganze Achtung gilt denen, deren Namen wir nicht nennen können, weil wir sie nicht kennen,
und

Petra Schelm
Georg von Rauch
Thomas Weißbecker
Holger Meins
Katharina Hammerschmidt
Ulrich Wessel
Siegfried Hausner
Werner Sauber
Brigitte Kuhlmann

Wilfried Böse
Ulrike Meinhof
Jan-Carl Raspe
Gudrun Ensslin
Andreas Baader
Ingrid Schubert
Willi-Peter Stoll
Michael Knoll

Elisabeth van Dyck
Juliane Plambeck
Wolfgang Beer
Sigurd Debus
Johannes Timme
Jürgen Peemöller
Ina Siepmann
Gerd Albartus
Wolfgang Grams

Die Revolution sagt:
ich war
ich bin
ich werde sein

Rote Armee Fraktion

März 1998







Literatur & Politik

Schulterblatt 55
20357 Hamburg
Tel. 040 – 430 08 08
Fax. 040 – 430 16 37
info@schanzenbuch.com
www.schanzenbuch.com

Unsere Öffnungszeiten:

Montag – Freitag
9.30 Uhr – 19.00 Uhr

Samstag 10 – 18 Uhr

Flora Termine September / Oktober

Fr 02.09. 20 Uhr
roter abend
antifa cafe

Di 06.09. 20 Uhr
Konzert
The Seeker + Plant + DPY

Do 08.09. 19.30 Uhr
Konzert und Knipe
Austeros + Kamikaze Girls

Fr 09.09. 19 Uhr
antibaar

Di 13.09. 20 uhr
Vokü
vegan de luxe

Do 15.09. 20 Uhr
Sportbar

Fr 16.09. 19 Uhr
antifa-tresen

Fr 16.09. 20 Uhr
Konzert
Kyrest + Masada

So 18.09. 16 Uhr
Cafe Muckefuck

Di 20.09. 20 Uhr
Vokü
Futtern wie bei Muttern

Do 22.09.
Dub-Cafe

Fr 23.09. 19 Uhr
antifa enternasynal

Sa 24.09. 11 Uhr
Workshops, Party und Konzert
Not Yours Never Was
Tagsüber Workshops zu den Themen Selbstverteidigung, Stick'n'Poke, Graffiti, Awareness, Daten-Verschlüsselung und DIY-Kosmetik und einen Vortrag von Pick Up Feminism zum Thema "Fighting Rape Culture". Abends Konzert und danach DJs: Tagteam Delete Yourself aka Dj Suziecide & Dj VW1000R.

So 25.09. 15 Uhr
Rotznasen Cafe

So 02.10. 17 Uhr
Konzert
rha. + Kratzer + Trvst

Di 04.10. 20 Uhr
Konzert
Todeskommando Atomsturm + Kapot

Fr 07.10. 19 Uhr
roter abend
antifa cafe

Di 11.10. 20 Uhr
Vokü
vegan de luxe

Do 13.10. 20 Uhr
Thirstday

Fr 14.10. 19 Uhr
antibar

So 16.10. 16 Uhr
Muckefuck Cafe

Di 18.10. 20 Uhr
Vokü
Futtern wie bei Muttern

Do 20.10. 20 Uhr
Sportbar

Fr 21.10. 19 Uhr
antifa-tresen

So 23.10.
Rotznasen Cafe

Do 27.10
Dub-Cafe

Fr 28.10. 19 Uhr
antifa enternasynal

Floragruppen und regelmässige Termine

Archiv der Sozialen Bewegungen und Fotoarchiv: jeden Montag 15-20 Uhr (Tel. 433007)

motorrad werkstatt: jeden montag schrauben und klönen ab 18 uhr. kommt vorbei!

fahrradselbsthilfe: mit ra(d)t und tat stehen euch die schrauber montags von 18.30-21 uhr zur seite!

offene baugruppe: wir erfinden gerade die flora neu und nehmen umfangreiche umbaumaßnahmen im erdgeschoss in eigenleistung vor – wenn ihr lust habt, euch handwerklich in einem spannenden und herausfordernden politischen umfeld zu engagieren, kommt samstags um 12 uhr vorbei!

sportraum: selbstverwalteter sportraum (1. stock) von neigungsgruppen mit unterschiedlichsten bewegungsangeboten. interessierte können über das plenum kontakt aufnehmen!

bandproberäume: insgesamt vier übungsräume im keller der flora werden in selbstverwaltung von bands gemeinsam genutzt. interessierte können über das plenum kontakt aufnehmen!